

M INISTRANTEN Z EITUNG

Juni
2025

Ferien-Ausgabe



St. Johannes
der Täufer

52. Jahrgang
Nr. 4

Inhaltsverzeichnis

Meinung

Liebe Leserinnen und Leser	3
Leitartikel unseres Herrn Rektors	4

Gemeindeleben

Ostern in St. Johannes	5
Pfingstausflug nach Weiz	8
Bildervortrag über Südafrika	12
Teddybär-Sonntag	14
Taufe von Bianca Ruprecht	16
Fronleichnamssfeier in Margareten	18
Führung im Stephansdom	20

Information

St. Johannes aktuell	22
Programmorschau	26
Generalversammlung unseres Vereins	26
Unsere neue Homepage	27
Terminkalender	37
Kirchen- und Heimdienste	37

Texte und Gedanken

„Große“ Fürbitten am Karfreitag	5
Osternacht-Predigt	6
Ansprache am Ostermontag	7
Witze	21
Interview mit Annalisa Ruprecht	28
Abschied von Papst Franziskus	32
Leo XIV., unser neuer Papst	33
Ferien-Gedanken	34
Sommerliches von Ines Kern	36

Titelblatt: Gottesdienst beim Pfingstausflug in Weiz

IMPRESSUM: Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ☛ Fotos: Yasi Bacher, Angelika Balog, Familie Bobik, Claus und Elfriede Janovsky, Reinhard Jellinek, Gabi und Manfred Krikula, Jerica Langhans, Verena, Johannes und Gerhard Ruprecht, Stephan Schuller, Familien Spangl und Steger, Julia Torma-Sturm, Clemens Weiss ☛ Layout: Reinhard Jellinek ☛ Druck: Gerhard Ruprecht ☛ Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Ruprecht, 1050 Wien, Margaretenstraße 141 ☛ Preis: Abgabe gegen eine freie Spende ☛ Wien, im Juni 2025

Fotos aus dem Gemeindeleben



Gottesdienst beim Pfingstausflug in Weiz (S.8)



Teddybär-Sonntag (S.14)



Fronleichnamssfeier in Margareten (S.18)



Taufe von Bianca Ruprecht (S.16)

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist angerichtet:

Der „Teddybärsonntag in der Kellerkirche“ war Anfang Juni auf den Titelblättern der Gratiszeitung „Heute“ und des Margaretnr Bezirksblattes, es wurde im ORF-Radio, in der „Presse“ und sogar in deutschen Online-Medien darüber berichtet.

Der Pfingstausflug nach Weiz war seit einem Vierteljahr ausgebucht; 70 Menschen – so viele wie schon lange nicht –, darunter etwa zwei Dutzend Kinder und Jugendliche, nahmen daran teil.

Zu einer Taufe an einem sommerlichen Samstagnachmittag kamen vor Kurzem mehr als 100 Gäste in unsere Kirche und wurden anschließend mit einem selbst hergestellten köstlichen Buffet bewirtet.

Zu Fronleichnam stellte St. Johannes beim gemeinsamen Gottesdienst unseres Pfarrgebiets wieder die weitaus größte Ministrantengruppe.

St. Johannes verfügt über einen Chor und eine Musikgruppe, die die Hl. Messen abwechselnd lebendig gestalten.

Seit mehr als fünf Jahren wird jeder Gottesdienst in St. Johannes per Livestream in alle Welt übertragen.

Seit ein paar Tagen hat St. Johannes eine aufgefrischte, moderne und einladende Website.

Auch finanziell steht die Gemeinde gut ausgestattet da, im Hintergrund gibt es noch einen Verein mit Geldreserven für Notfälle ...

Und obwohl die MZ seit fünf Jahren auch online gelesen werden kann, ist die Zahl der von jeder Ausgabe abgenommenen Print-Exemplare in letzter Zeit deutlich angestiegen, von unserer Osterausgabe wurde sogar schon eine dritte Auflage nachgedruckt, im gesamten Arbeitsjahr wurden an die 270 Seiten verfasst.

Alles ist also für eine gute Zukunft angerichtet! Für den künftigen fünften Rektor von St. Johannes, der unserem Gemeindeführer Hans Bendsch, der im Sommer 80 Jahre alt wird und als Rektor in Pension gehen will, nachfolgen soll.

Seit einem Jahr ist diese geplante Veränderung bekannt. Viel wurde in

dieser Zeit unternommen, aber es gibt leider noch keine Lösung, auch wenn bei der Drucklegung dieser Ausgabe gerade wieder ein hoffnungsvolles Gespräch im Gange war. Auch wenn sowohl unser Dechant Mag. Gerald Gump als auch Bischofsvikar Mag. Dariusz Schutzki bereits mehrfach beteuert haben, nach einer für uns guten Lösung zu suchen, hat unser Rektoratsrat längst einen „Plan B“ entwickelt, falls es bis zum Herbst nicht gelingen sollte, einen neuen Rektor zu finden:

Hans Bendsch wird mit uns, soweit es seine Gesundheit zulässt, auch weiterhin Sonntagsmessen feiern; Mag. Alfred Weinlich hat ebenfalls zugesagt, regelmäßig auszuweichen. Dr. Claus Janovsky und – während seiner Österreich-Aufenthalte – auch unser Diakon Heribert Hrusa – könnten – wenn nötig – Wortgottesfeiern gestalten. Damit sollte jedenfalls eine Zeit lang ein Weiterbestand möglich sein, zumal der Rektoratsrat eigenständig genug ist, die anfallenden Verwaltungs-Aufgaben zu erfüllen.

Und so wurde längst bereits mit der Planung des Arbeitsjahres 2025/26 begonnen, dessen erster Höhepunkt die Feier des 60. Geburtstages unserer Gemeinde sein wird.

Aber wir wollen uns nichts vormachen: Die nächsten Wochen und Monate werden für St. Johannes einigermaßen herausfordernd werden. Es wird auf jede und jeden von uns ankommen, nach seinen oder ihren Möglichkeiten Beiträge für eine lebendige Gemeinde zu leisten. Für entstandene Lücken bei den Café-Diensten, im Begrüßungsteam, in der Sakristei, im Chor und beim Altardienst werden frische Kräfte dringend gesucht.

Der Rektoratsrat wird seine Bemühungen um eine gute Nachfolgelösung auch über den Sommer fortsetzen. Wir wollen uns jedenfalls auch die Zeit nehmen, einen möglichen Rektor-Kandidaten näher kennenzulernen, um für beide Seiten zu prüfen, ob wir gut zueinander passen. Sollte es so weit sein, werden wir Sie sofort mit einer Sonder-MZ, über unsere

Homepage und die Whatsapp-Nachrichten informieren.

Dass nicht nur St. Johannes ein Nachfolgeproblem hat, sehen wir auch in unserer unmittelbaren Umgebung: Die Pfarrkirche Auferstehung Christi in der Siebenbrunnengasse wird nach langem Ringen zwar an die Caritas verkauft und als Lebensmittel-Ausgabestelle für Obdachlose genutzt, es werden aber auch weiterhin Sonntagsmessen gefeiert werden können.

Hingegen wird die Pfarrkirche Neumargareten für uns völlig überraschend mit Ende Juni „profanisiert“, also nicht mehr für Gottesdienste verwendet. Die Gemeinde (zu der auch eine Gruppe von Polen gehört) übersiedelt in die Pfarre Meidling am Migazziplatz. Als Gründe werden der Rückgang der Katholikenzahl und der Mangel an ehrenamtlichen Mitarbeitenden genannt. Näheres finden Sie in den Kurzmeldungen dieser Ausgabe.

Noch etwas höchst Erfreuliches sei Ihnen beim Lesen dieser Ausgabe vorausgeschickt: St. Johannes hat einige höchst erfolgreiche junge Menschen in seinen Reihen, unter anderen sogar einen WELTMEISTER. Auch darüber erfahren Sie Details in den Kurzmeldungen.

Nun wünschen wir Ihnen eine erholsame Urlaubszeit zum Sammeln von Kräften und Ideen für das nächste Arbeitsjahr. Gemeinsam wollen wir mit Tatkraft und Zuversicht – auch auf Gottes Hilfe – an unserer Zukunft arbeiten. Es gibt (siehe die eingangs erwähnten Tatsachen aus den letzten Wochen) wahrlich eine gute Basis für einen erfolgreichen Weiterbestand.

Gerhard Ruprecht

PS: Wegen Erkrankung unseres MZ-Productors Reinhard Jellinek konnte der vierte Teil zum 50-jährigen MZ-Jubiläum über die Jahre 2003-2013, der dieser Ferienausgabe beigelegt sein sollte, nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Sie erhalten ihn so rasch als möglich (ohne weitere Kosten) nachgeliefert, voraussichtlich am 6. Juli. Bitte um Ihr Verständnis!

Liebe Rektoratsgemeinde von St. Johannes!



Vor mehr als 13 Jahren erreichte mich eine E-Mail mit dem Text „Wäre das nichts für Dich?“ Und weiter unten war eine E-Mail angeschlossen mit der Frage: „Wissen Sie nicht jemanden, der bei uns Rektor werden will?“ Ich muss gestehen: Von einer St. Johannes-Kirche im fünften Bezirk hatte ich noch nie gehört. Ich bin gleich hingefahren ...Und ja, in den Fenstern waren entsprechende Plakate, die auf

eine lebendige Rektoratsgemeinde schließen ließen.

Nach Gesprächen mit dem damaligen Rektor Christian Diebl und mit dem Bischofsvikar wurde ich dann als Rektor hier eingesetzt.

Nun sind schon so viele Jahre – wie im Flug – vergangen. Es war für mich wirklich eine sehr schöne Zeit, hier noch ein wenig Seelsorger sein zu dürfen.

Für diese Zeit hier in St. Johannes bin ich sehr dankbar. Ich habe sehr liebe Menschen kennengelernt und einige davon begleiten dürfen.

Mit 80 darf ich nun diese Aufgabe des Rektors abgeben.

Vor einigen Wochen habe ich in der Predigt den Begriff „Ecclesia semper reformanda“ verwendet. Das ist ein bekanntes lateinisches Sprichwort, das bedeutet: „Die Kirche muss immer wieder reformiert werden“, also sich immer wieder verändern.

Das gilt natürlich für die gesamte Kirche, aber auch für einzelne Pfarren

oder Gemeinden. Und jetzt auch für St. Johannes!

Es soll ein neuer Rektor kommen? Wie finden wir eine geeignete Person? Wie wird es werden?

Vor Veränderungen fürchten wir uns oft, denn wir wissen nicht, wie die Zukunft ausschauen wird.

Manche sind verunsichert, manche fragen, ob es St. Johannes in Zukunft noch geben wird ...

Papst Johannes XXIII. soll oft gesagt haben: „Wer glaubt, zittert nicht!“

Und Jesus sagt: „Euer Herz Sorge sich nicht und verzage nicht!“

Als Christen wissen wir: ER – Jesus Christus – ist in unserer Mitte! Das muss uns Zuversicht und Hoffnung geben.

Viele bemühen sich, es werden Gespräche geführt und Kontakte geknüpft. Bischofsvikar Dariusz Schutzki hat uns „am Radar“. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, einen neuen Rektor zu finden,

meint Ihr und Euer Hans Bendsch

Herzliche Pfingst-Grüße

Von Herzen wünsche ich Ihnen allen ein schönes, frohes und vom Hl. Geist erfülltes Pfingstfest. Der Hl. Geist mache Ihre Herzen hell und froh!

Ich wünsche der Gemeinde St. Johannes eine gute und gesegnete Lösung

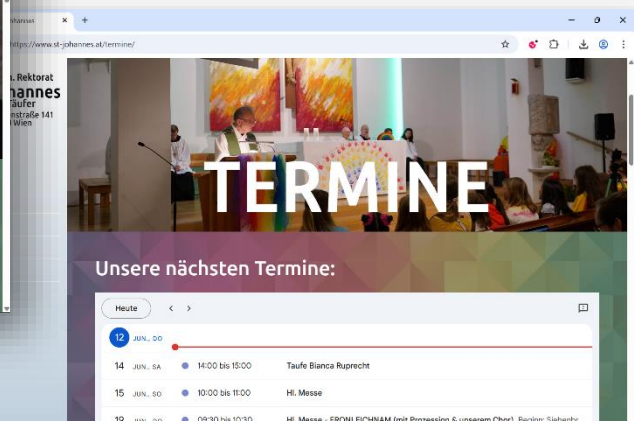
für den neuen priesterlichen Leiter. Möge die Gemeinde mit der Gnade Gottes weiterhin bestehen und blühen!

PS: Meine Gesundheit ist leider nicht stabil, aber ich danke Gott für alles,

was ich noch tun kann und darf!
Ganz herzliche Grüße

*Pater Franz Josef Kühn,
Aushilfspriester*

Unsere neue Homepage (siehe auch Seite 27)



Oster-Lob

Alle Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen konnten heuer wieder sehr ansprechend gefeiert werden, der Besuch war – trotz Übertragungen im Livestream – insgesamt sogar besser als im Vorjahr.

Ostern fiel heuer auf einen der spätestmöglichen Termine (Ostersonntag war der 20. April). Ausnahmsweise spielte das Wetter einmal voll mit: Sowohl die Palmsegnung am Palmsonntag (durch Diakon Heribert Hrusa) als auch die Entzündung des Osterfeuers konnten im Hundsturm-park stattfinden.

Die Vorbereitung und Gestaltung der Ostertage verteilte sich auf routinierte Schultern. Die musikalische Begleitung teilten sich Chor (Palmsonntag, Karfreitag und Ostersonntag) sowie Live-Rhythmus-Gruppe (Gründonnerstag und Osternacht). Auch die Ministranten waren fleißig und ohne separate Proben perfekt abgestimmt im Einsatz, um unseren Herrn Rektor bei den Liturgiefeiern zu unterstützen. Das Livestream-Team schaffte es, sämtliche Gottesdienste ins Internet zu übertragen.

Am Gründonnerstag, an dem die Kirche in besonderer Weise der Einsetzung der Eucharistie gedenkt, empfangen heuer alle Messbesucher – als Zeichen der verbindenden Gemeinschaft – gleichzeitig mit Priester und Ministranten die Hl. Kommunion. Am Karfreitag wurden bei der Kreuzverehrung wieder Blumen vor dem



Kreuz beim Altar niedergelegt und die „großen Fürbitten“ für die Anliegen der ganzen Welt vorgetragen.



In der Osternacht sang unser Diakon Heribert Hrusa das hymnische Osterlob („Exsultet“). Nach der Ostermesse waren dann nach alter St. Johannes-Tradition alle Besucher zum Verzehrer der gesegneten Osterspisen ins Heim eingeladen.

Am Ostersonntag erstrahlte die Kirche auch optisch in österlichem Glanz und war Zeit dafür, den von Ines Kern geschmückten Stiegenabgang, den von Dr. Elfi Janovsky bunt dekorierten Osterbaum, den von Ilse Bobik, Ines Kern und Gabi Schild gestalteten Altarraum und die Osterkerze von Monika Sieber zu bewundern.

Der Herr Rektor hatte nach der Vorbereitung von fünf Gottesdiensten innerhalb einer Woche am Ostermontag dann „frei“. Den Gottesdienst an diesem Tag übernahm Claus Janovsky im kleinen Kreis.

Für den Einsatz so vieler Helferinnen und Helfer gab es dann am Ende auch von unserem Herrn Rektor ein aufrichtiges, vielleicht auch zufrieden aufatmendes „Oster-Lob“.

Gerhard Ruprecht

„Große“ Fürbitten am Karfreitag

Für die jungen Menschen

in den Kirchen und in der Welt:
Gib ihnen Halt und Zuversicht.
Lass uns so unsere Gesellschaft gestalten,
dass sie hineinwachsen können
in eine Welt und in eine Kirche,
die ihnen Leben und Zukunft ermöglichen.

Für alle, die auf der Schattenseite des Lebens stehen:

Für Menschen mit Behinderung und
für die Kranken,
für die Senioren und Einsamen,
für die Alleinerziehenden

und für die Kinder ohne Familien.
Für die Arbeitslosen und für alle,
die von uns missachtet, an den Rand
gedrängt und ausgestoßen werden.
Sei ihnen nahe und führe Menschen
zu ihnen,
die ein offenes Ohr und Herz haben
für ihre Nöte.

Für alle, die keinen Weg mehr sehen:

Für die Rat- und Hilflosen, für die
Obdachlosen
und für alle, die von Menschen
enttäuscht,
ausgenutzt und verraten wurden,

die sich in Herzensverhärtung oder
Sucht geflüchtet
oder sich in Schuld verstrickt haben,
die sich von Gott verlassen fühlen.
Nimm sie hinein in Deinen Aufschrei
am Kreuz.
Stelle ihnen Menschen zur Seite,
die ihnen die Hand reichen,
damit sie einen Neuanfang finden.

Für diese Welt, die seufzt und stöhnt nach Erlösung:

Für die ganze leidende Menschheit
unserer Zeit.
Für die blutigen Opfer der Kriege
und der Rassenkämpfe,

für die Flüchtlinge und Heimatlosen,
für alle, die von Naturkatastrophen
heimgesucht wurden
oder in einer Gefahr schweben.
Herr, Gott, Du willst das Wohl
und nicht die Vernichtung der
Menschen.
Nimm weg alle Gewalt,
lösche den Hass aus unseren Herzen,
zügle den Trieb,
mit dem wir einander nach dem
Leben trachten,
auf dass Friede sei auf Erden für alle
Menschen.

**Für alle Menschen, die schwer er-
krankt sind;**
für alle, die in Angst leben,
für alle, die sich in der Medizin
und in der Pflege um kranke
Menschen kümmern;
für die Forschenden, die nach Schutz
und Heilmitteln suchen,
und für alle, die im Einsatz sind für
die Gesellschaft,
aber auch für die vielen, die der Tod
aus dem Leben gerissen hat.
Allmächtiger, ewiger Gott,
Du bist uns Zuflucht und Stärke;

viele Generationen haben Dich als
mächtig erfahren,
als Helfer in allen Nöten.
Steh' allen bei, die von Krisen
betroffen sind,
und stärke in uns den Glauben,
dass Du alle Menschen
in Deinen guten Händen hältst.
Die Verstorbenen aber nimm auf in
Dein Reich,
wo sie bei Dir geborgen sind.

„Nicht alles, was alt ist, ist wertvoll!“

Osternacht-Predigt von Rektor Hans Bensdorp

Vieles in der Predigt von
heute ist nicht von mir. Und
das kommt so:

Ein Priester aus Deutschland,
den ich persönlich gar nicht
kenne, veröffentlicht immer
wieder seine Gedanken zu
kirchlichen Festen. Ihm ist
aufgefallen, dass in den
Evangelien bis jetzt immer
die Männer die Hauptrollen
gespielt haben. Und es ging
zum Beispiel bei den Schrift-
gelehrten vielfach darum,
dass nichts verändert werden
durfte. Ja, dass alles unbedingt
gleichbleiben musste.

Für Jesus mit seinen neuen Ideen ist
da wirklich kein Platz.

Und jetzt tauchen im Oster-Evan-
gelium auf einmal Frauen auf. Die
Frauen, die sich aufgemacht haben
und zum Grab gehen.

In allen Evangelien kommen sie vor;
alle Ostererzählungen kennen sie.

Diese Frauen mit ihren Salbgefäßen
in der Hand. Sie sind früh dran, „in al-
ler Frühe“, so heißt es in unserem
Text. Viel können sie nicht mehr tun,
das wissen sie: Jesus ist tot. Da ist al-
les aus und vorbei. Sie wissen nicht
einmal, wie sie den schweren Stein
vom Grab wegrollen sollen. Ziemlich
aussichtslos das Ganze.

Aber sie lassen sich nicht abschre-
cken von all dem, wollen wenigstens
dem geschundenen und toten Leich-
nam Jesu ein einigermaßen würdiges
Begräbnis bereiten. Ihn salben und
liebevoll bestatten – um noch ein



letztes Werk der Liebe und der Cari-
tas zu vollbringen.

Und das Evangelium will uns wohl mit
diesen Frauen sagen:

Wo eine solche Liebe noch einen
Platz hat, da ist noch nicht alles aus
und vorbei.

Wo eine solche Liebe noch lebendig
ist, da können noch Wunder gesche-
hen. Da kann man noch einen Engel
wahrnehmen und eine ganz neue
Botschaft hören.

Denn diesen Frauen geschieht etwas
ganz Unerwartetes: Diese Frauen, die
so ganz auf Beerdigung eingestellt
sind, die gekommen sind, um einen
Toten zu balsamieren – diese Frauen,
die in der frühen Kirche für den wa-
chen Sinn der Kirche stehen – können
alles stehen und liegen lassen, was sie
selbst geplant und sich vorgenom-
men hatten. Sie können auf diese En-
gel hören – und dann etwas ganz an-
deres tun – das Gegenteil von dem,
was sie vorher gedacht haben:

Sie müssen sich auf etwas
ganz Neues einlassen –
nicht mehr auf einen Toten,
sondern auf einen Lebendi-
gen.

Und das schaffen sie. Denn
sie eilen weg und machen
sich auf den Weg, auf den
Weg zum Leben.

Für sie heißt es jetzt – und
auch für uns:

Ostern heißt nicht: festhal-
ten, sondern losgehen.

Ostern heißt nicht: Einbal-
samieren und konservieren,

nur damit alles bleibt, wie es ist, son-
dern Veränderung wagen – damit
Neues möglich wird. Leben.

Das ist vielleicht auch ein Teil der
Osterbotschaft:

Die Kirche eines auferstandenen
Herrn kann sich nicht damit zufrie-
dengeben, nur Altes zu bewahren.

Denn nicht alles, was alt ist, ist des-
halb schon wertvoll. Kirche kann nicht
lebendig sein, wenn wir Angst haben,
uns auf Neues einzulassen.

Das wünsche ich uns allen heute: Die-
sen wachen Sinn für das, wozu der
Auferstandene uns sendet – und
dann den Mut, es auch zu tun: Ein
neues Handeln, so dass mehr Leben
möglich wird ...

... damit Ostern nicht nur ein Fest
bleibt, das wir feiern, weil es gerade
im Kalender steht, sondern weil wir es
zum Leben brauchen – und weil Gott
uns dieses Fest schenkt, damit auch
wir wirklich zum Leben kommen, da-
mit wir etwas verändern, und sei es
noch so klein.

„Ostern stört!“

Ansprache von Dr. Claus Janovsky am Ostermontag

„Ehrlich gesagt: Ostern stört!“

Bei der Vorbereitung zur heutigen Wortgottesfeier habe ich mich zufällig an diesen Satz erinnert und gedacht, einmal nicht die Emmaus-Jünger, sondern diesen Satz, gleichsam als Zusammenfassung von Ostern, in den Mittelpunkt dieser Ansprache zu stellen.

„Ostern stört“, so hat in einer Vorlesung auf der Uni der Professor eine Mitarbeiterin aus einem Kindergarten zitiert. Im Frühjahr, so sagte diese Frau, sei doch immer so viel los – so viele Aufbrüche, so viel Neues, so viele Planungen seien zu erledigen. Da störe diese Unterbrechung durch das Osterfest einfach. Diese Frau ist mit ihrer Haltung nicht ganz allein. Auch Leute an den Börsen hört man immer wieder sagen: Ostern störe den *Flow* an der Börse. Das Fest unterbricht die Geschäfte.

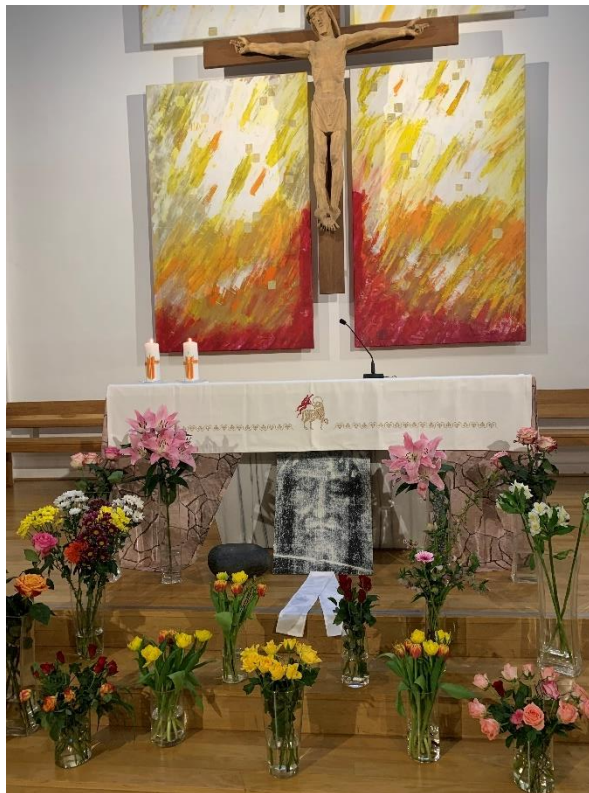
Wir hören im Evangelium von zwei Jüngern. Sie stehen stellvertretend für die anderen Jünger. Sie hatten auf Jesus große Hoffnungen gesetzt. *„Wir hatten geglaubt, dass er derjenige sei, der Israel erlösen werde!“* Ja, dieses Ostern stört!

Stellen wir uns etwa einmal die Gefühlslage der Frauen am leeren Grab vor: Von einem riesigen Schrecken über abgrundtiefe Verzweiflung und weiter gesteigerte Trauer dürfte so manches dabei gewesen sein. Sie wollten doch nur zum Grab, um zu tun, was man immer machte, wenn jemand starb. Und plötzlich kommt alles ganz anders. Ja: Ostern stört!

Damit wird das Feiern des Osterfestes alles andere als eine fromme Übung und liturgisches Handeln – dieses Fest ist eine existenzielle Herausforderung. Ja: Ostern stört!

Wenn wir uns den Weg der Passion noch einmal im Rückblick ansehen,

dann sieht doch zunächst alles ganz rund und gelungen aus: Ein politischer und religiöser Störenfried wird dank eines willigen Handlangers dingfest gemacht, mit ein bisschen Flexibilität kann sich sogar die damalige Rechtsprechung über das Gesetz hinwegsetzen und schafft sich einen äußerst unbequemen Menschen aus dem Weg – sauber und zunächst einmal spurlos. Die Verantwortlichen der damaligen Systeme muss es gefreut



haben. Aber die Freude kam zu früh. Ostern stört – vor allem einmal das Leben in seinen routinierten Bahnen, von denen wir glauben, es gebe nur diese und wir hätten sie im Griff. Aber Ostern macht eben auch deutlich: Unser Leben kann ganz anders gedacht, erlebt und erfahren werden, als wir es uns vorgestellt haben. Bei allen Sicherheiten, an die wir glauben, gibt es eben auch das Unberechenbare, das Unmögliche, das in den Händen Gottes liegt.

Genau – Ostern stört! Und wie! Und eben das ist der Sinn, wenn Gott durch das Leben der Menschen

stürmt. Dabei wird alles anders. Alles, was als unüberwindbar galt, ja sogar die letzte Grenze des Menschen – der Tod – ist gefallen.

Im Ereignis der Auferstehung seines Sohnes verrückt Gott die Maßstäbe des Lebens. Die ganze Verkündigung dieser Ostertage macht uns deutlich: Gott bringt die Menschen an ihre Grenzen und immer auch ein Stückchen darüber hinaus. Aber auch: Er ist immer an unserer Seite.

Für uns Menschen ist dieses Heilshandeln Gottes zugleich ein Geschenk wie auch eine Herausforderung. Gott bietet uns in der Auferstehung Jesu die Erneuerung seines Bundes in einer qualitativ einzigartigen Weise an. Leben sollen wir haben über den Tod hinaus, womit er neue Maßstäbe setzt. Und wenn Gott neue Maßstäbe für das Leben setzt, kann uns das nicht unbeeindruckt lassen. Wir sehen diese Welt in einem anderen Licht – eben im Licht der Auferstehung. Wir können uns nicht selbst erlösen, aber wir müssen es auch nicht – Gott tut das schon. Aber nach seinen Maßstäben, nicht nach unseren.

In der Verkündigung an diesem Osterfest hören wir immer wieder von Menschen, die herausgerissen worden sind aus ihren Lebensbahnen: angefan-

gen mit den Menschen des Alten Testaments, in deren Leben Gott eingegriffen hat, über die schon erwähnten Frauen, die völlig verwirrt und überrascht das leere Grab entdecken, bis hin zu den zwei Männern auf dem Weg nach Emmaus, die der Auferstandene vom geplanten Weg abbringt: Sie alle zeigen uns, wie heilbringend es sein kann, sich von diesem Gott stören zu lassen. Lassen auch wir uns anrühren, wachrütteln, von gewohnten Wegen abbringen – lassen wir uns ver-stören.

In diesem Sinne: Frohe Ostern!

Kirchen, Kegeln, Kick – und ein Keks auf der Stirn

Pfingsten in Weiz

„Fährst du mit nach Wey ... eiz?“ Bei der Frage nach den Plänen für das Pfingstwochenende bekamen viele Gemeindemitglieder gerade noch die Kurve. Lediglich, dass „Weiz“ genauso beginnt wie das jahrzehntelang im Gehirn abgespeicherte „Weyer“ verhinderte Missverständnisse.

Nach 1982 und 2022 – damals waren die Aflenzer Bürgeralpe bzw. Sigmundsberg bei Mariazell die Ziele – führte der Pfingstausflug also wieder in die Steiermark.

Wie kam es dazu? Obwohl wir die Jugendherberge in Weyer bereits beim Pfingstausflug im vergangenen Jahr auch für heuer vorreserviert hatten, kam im Jänner eine Absage seitens der Betreiber: Offenbar bevorzugte man eine größere Gruppe, die länger bleiben würde und lud uns kurzerhand aus. Und das nach 39-jähriger Treue!



der Basilika am Weizberg und der Taborkirche gibt es gleich zwei sehenswerte Gotteshäuser.

Heuer waren 70 Teilnehmende – in allen Altersstufen von 5 Monaten bis 85 Jahren – dabei, deutlich mehr als in den Vorjahren.

Da den meisten Gemeindemitgliedern die Region noch unbekannt war,

Am Samstag bildeten sich drei Gruppen: Eine fuhr in den Tierpark Herberstein und fühlte den Löwen auf den Zahn. Eine zweite besichtigte die beiden Kirchen samt jeweils fachkundigen Führungen. Und die dritte fuhr auf die Brandlucken und wanderte auf beschaulichen Waldwegen zweieinhalb Stunden durch den Tann.

„Offiziell“ eröffnet wurde das gemeinsame Wochenende beim Abendessen am Samstag mit kurzen Ansprachen des Organisations-Trios Günther Bacher, Manfred Krikula und Gerhard Ruprecht. Auch Heidi Spangl meldete sich zu Wort und verkündete stolz, dass ihr Enkel Niklas Steger vor Kurzem Weltmeister im Sportkegeln in der Klasse U-19-Sprint geworden war. Seine Schwester Anja hatte, gemeinsam mit einer Partnerin, den dritten Platz im „Tandem“-Wettbewerb erzielt. Dafür gab es verdienten Applaus!

Gut, dass es im JUFA Kegelbahnen gibt, an denen die beiden „Profis“ ihr Können gleich demonstrieren konnten. Auch viele Gemeindemitglieder versuchten mehr oder weniger gekonnt ihr Glück – vielleicht sollte man die Kegelbahn im Heim wieder revitalisieren! Aber auch passiver Sport war möglich, denn es gab auch den Auftakt zur Fußball-WM-Qualifikation zu sehen, der mit einem Sieg für Österreich gegen Rumänien endete.



Damit stand St. Johannes ohne Unterkunft für das diesjährige Pfingstwochenende da. Gerhard Ruprecht machte sich auf die Suche, und nach vielen Telefonaten und Mails fand man im JUFA-Hotel Weiz ein passendes Quartier.

Die Bezirkshauptstadt Weiz begrüßt Anreisende zwar mit einer hässlichen betonierten Ortseinfahrt, aber der Hauptplatz ist sehr hübsch, und mit

gab es viel zu entdecken. Viele reisten schon am Freitag an und nutzten den Samstag zum Kennenlernen der Stadt oder zum Wandern in den umliegenden Bergen und Klammern. Bewegung war auch nötig, um das reichliche Essen – alle Mahlzeiten gab es in Buffetform, sodass man dazu neigte, eher mehr als weniger zu sich zu nehmen – nicht allzu sehr anschlagen zu lassen.

Rektor Hans Bensdorp konnte krankheitsbedingt leider nicht mitfahren. Statt ihm gestaltete Claus Janovsky am Pfingstsonntag eine Wortgottesfeier, die Live-Rhythmus-Gruppe begleitete sie musikalisch.



Nur ein Livestream aus Weiz fehlte! Ich hätte ja auch noch die Idee, die Videoübertragungen dahingehend auszubauen, dass Live-Übertragungen etwa auch von der Fronleichnamsprozession möglich werden – etwa mittels Helmkamera eines Ministranten. Wenn man das weiterspinnt, könnte man auch einen Live-Kommentar von Hans Knauss anbieten: „Vom Kirchenausgang nimmt die Prozession viel Speed für das lange Flachstück auf der Margaretenstraße mit! Vom Feinsten!“

Das traditionelle Fußballmatch wurde wegen schlechter Wetteraussichten nicht am Sonntag-Nachmittag, sondern gleich nach dem Gottesdienst abgehalten. Im Gegensatz zu Weyer steht in Weiz ein richtiger Rasenplatz zur Verfügung. Trotzdem – oder vielleicht gerade, weil er fürchtete, auf dem größeren Spielfeld viel laufen zu müssen – weigerte sich Gerhard Ruprecht diesmal, die Schiedsrichterrolle zu übernehmen und wollte stattdessen nur Balljunge – böse Stimmen sagten „Ball-Alter“ – sein.

Ein kurzer Spielbericht: Schon kurz nach Beginn netzte Johannes Ruprecht zum 1:0 für die Mannschaft mit blauen Trainingsleibchen ein. Klemens Weirich konnte einen Elfmeter für das Team ohne Trainingsleibchen nicht verwerten, aber Erik Steger gelang kurz vor der Halbzeit der Ausgleich.

In der zweiten Hälfte legte die „blaue“ Mannschaft durch einen Treffer von

Markus Nosoli wieder vor, aber Stephan Schuller gelang es, erneut auszugleichen. Das 3:2, wieder durch Erik Steger, gefährdete das traditionelle Unentschieden, „zufälligerweise“ konnte der nun für das Team ohne

Trainingsleibchen im Tor spielende Johannes Ruprecht einen Schuss von Philipp Schuller aber nicht halten, so dass das von den meisten Zuschauern gewünschte Ergebnis (3:3) gesichert war.



Eine Unterbrechung gab es leider durch eine Verletzung einer unserer Kickerinnen, die aber für das Abschlussfoto schon wieder auf das Spielfeld humpeln konnte.

Als „Volltreffer“ erwies sich aber das Gespür der Veranstalter: Exakt mit dem Schlusspfiff begann es (teilweise heftig) zu regnen.

Nach dem Abendessen verlieh Stephan Schuller, der das Match organisiert hatte, Medaillen an alle Spielerinnen und Spieler, von der Gemeinde gab es Eis. Im Anschluss da-

ran informierten Mitglieder des Rektoratsrats über die Pläne für die Zukunft der Gemeinde und über die Suche nach einem neuen Rektor. Danach gab es eine Überraschungsparty samt „Fußballer-Torte“ für Stephan Schuller, der am nächsten Tag seinen 30. Geburtstag hatte. Und zum Abschluss organisierten die Jugendlichen originelle Spiele: So musste man beispielsweise einen Oreo-Keks, der auf der Stirn lag, in den Mund befördern, ohne die Hände zu benutzen! Klar, dass das nicht so schnell ging und bis nach Mitternacht dauerte ... In der Lobby konnte beim Fußballmatch zwischen Spanien und Portugal bis hin zum Elfmeterschießen via Fernsehen mitgefeiert werden.

Am Montag fuhren viele zum Stubenbergsee, der auf einem asphaltierten Weg in etwa einer halben Stunde umwandert werden kann. Das alljährliche „Familienfoto“ wurde erstmals auf einem Steg gemacht – inklusive Bianca Ruprecht als jüngster Teilnehmerin des diesjährigen Pfingstauss-

flugs. Zurück im Quartier endete dieser auch schon mit einem gemeinsamen Mittagessen, herzlichen Umarmungen und intensivem Händeschütteln vor der Heimfahrt.

Wen man auch fragte – alle waren voll des Lobes über die schönen modernen Zimmer, das zuvorkommende Service und das gute Essen. Ob wir daher nächstes Jahr wieder nach Weiz fahren werden? Pläne für Ausflüge und Besichtigungen im „Apfel-land“ gäbe es genug!

Helmut Reindl

PS: Der Leiter des JUFA-Hotels in Weiz bedauerte es sehr, dass er uns nicht persönlich begrüßen konnte – er hatte sich am Tag vor unserer Reise das Sprunggelenk gebrochen. Er schrieb uns aber unmittelbar nach unserer Abreise per Mail, dass er von seinem Team bereits äußerst lobende Rückmeldungen über uns bekommen hatte.

Aussprüche

Ich bin das erste Mal dabei und ganz begeistert. Ich freue mich auf das nächste Mal!

Jana Böhm

Wenn jemand den Heiligen Geist in einer Gemeinschaft spüren möchte, der komme nach St. Johannes zum Pfingstausflug!

Dr. Elfriede Janovsky





Reise ins Bilderbuch Südafrikas

Beeindruckender Vortrag für alle Sinne im Heim

Am 25. April ging St. Johannes wieder auf große Reise. Diese führte nach Südafrika und konnte bequem vom Sessel im Heim aus erlebt werden. Reiseleiter waren Dr. Claus und Dr. Elfriede Janovsky, die ihre erste von drei Reisen in dieses Land bereits 2007 unternommen hatten.

Wie bei uns üblich – und im Fall des Hobbykochs Claus geradezu „erwartet“ – gab es vor Beginn des Reisevortrags landestypische Speisen zu verkosten. So wurde bereits der Gaumen verwöhnt, noch bevor der Augenschmaus aufgefahren wurde. Der allerdings anfangs mit technischen Problemen einhergehend, die dank des im Publikum sitzenden „Nothelfers“ Martin Schild behoben werden konnten.

Zu Beginn gab Claus geographische und historische Orientierungshilfen:

Die Republik Südafrika ist ein Staat im südlichen Afrika mit dem am weitesten entwickelten Wirtschaftsraum des Kontinents. Sie hat drei Hauptstädte: Die Regierung sitzt in Pretoria, das Parlament in Kapstadt und das Oberste Berufungsgericht in Bloemfontein.

Die Geschichtsschreibung beginnt 1652, als der Niederländer Jan van Riebeeck im Auftrag der Niederländischen Ostindien-Kompanie am Kap der Guten Hoffnung eine Versorgungsstation errichtete. Diese sollte aufgrund ihrer strategisch günstigen Lage Raststation für Handelsschiffe sein, die zwischen Europa und Südostasien unterwegs waren. Als diese Kompanie schließlich dem Bankrott nahe war und der Einfluss der niederländischen Händler schwand, besetzten 1797 Truppen des Königreichs Großbritannien die Region. Nachdem das britische Parlament im Jahr 1833 die Abschaffung der Skla-

verei in ihrem weltweiten Einflussgebiet verfügte, wurde den in Südafrika lebenden niederländischen Buren die Existenzgrundlage entzogen. Um die Ausbeutung der Nicht-Weißen fortführen zu können, wichen sie sodann ins Hinterland aus.



Die Entdeckung von Diamanten im Jahr 1867 und Gold im Jahr 1886 führte zu starkem wirtschaftlichem Wachstum und zur Einwanderung

vieler Europäer, was die Benachteiligung und Ausbeutung der ursprünglichen Bevölkerung weiter vorantrieb. Die Buren wehrten sich während des Ersten Burenkriegs (1880–1881) noch erfolgreich gegen die britischen Expansionsbestrebungen, in den Jahren

1899–1902 kehrten die Briten aber noch zahlreicher zurück und besiegten die Buren im Zweiten Burenkrieg.

Nach der Kriegserklärung an Deutschland am 5. September 1939 kämpften über 330.000 Südafrikaner als Freiwillige in der südafrikanischen Armee in Ostafrika, in Nordafrika, in Italien sowie als Angehörige der britischen Luftwaffe und Marine. Die National Party aber sympathisierte mit Hitler-Deutschland und strebte eine radikale Rassentrennung an. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konnte die weiße Bevölkerungsminderheit unter der politischen Führung der National Party ihre Macht festigen und die Apartheids-Strukturen mit einem autoritären Zweiklassenrecht ausbauen. Die Apartheid war ein bedeutendes Konfliktfeld während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auf Drängen der afrikanischen und asiatischen Mitgliedsstaaten musste Südafrika das Commonwealth of Nations verlassen (1961) und wurde erst 1994 wieder aufgenommen. In den 1980er-Jahren geriet Südafrika international weiter unter Druck und wurde verstärkt mit politischen und wirtschaftlichen Sanktionen belegt, um eine Abkehr von seiner rassistisch geprägten Innen- und Außenpolitik zu bewirken. Im Jahr 1990, nach

einem langen Zeitraum des Widerstands mit Streiks, Protestmärschen, internationalen Aktivitäten, Sabotage

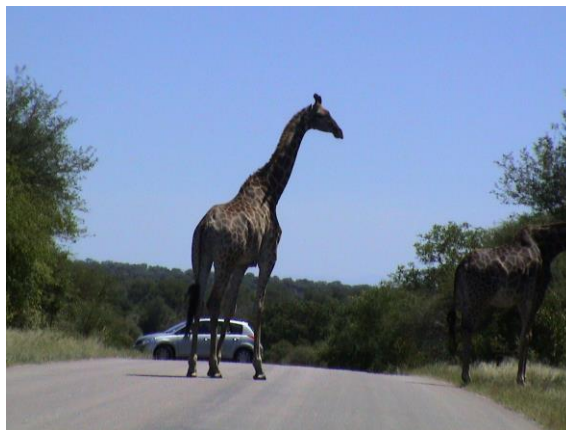
und auch Terrorangriffen verschiedener Anti-Apartheid-Bewegungen – die bekannteste war der African National Congress (ANC) – hob die nunmehr international isolierte Regierung der National Party das Verbot des ANC auf und ließ Nelson Mandela – einen der bekanntesten Widerstandskämpfer – nach 27 Jahren aus dem Gefängnis frei. Die Apartheid verschwand schrittweise aus der Gesetzgebung. So wurden 1994 die ersten für alle Bewohner freien Wahlen möglich. Der ANC errang dabei einen überwältigenden Sieg. Nelson Mandela wurde zum ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas gewählt und erhielt zusammen mit dem letzten Staatspräsidenten von der National Party, Frederik Willem de Klerk, den Friedensnobelpreis für die Beiträge zur Beendigung der Apartheid.

Erste Aufnahmen von der Janovsky-Reise zeigten die Waterfront, eine belebte Meile in Kapstadt, einen schönen Strand mit Blick auf den Tafelberg und die Bergkette der „12 Apostel“. Atemberaubend war der Blick von der alten Seilbahn auf den Tafelberg, die 700 Höhenmeter ohne eine einzige Stütze dazwischen überwindet. Und dazu das Castle of Good Hope, das in den Jahren 1666 bis 1679 errichtet wurde und das älteste noch im Original erhaltene Gebäude in Südafrika ist. Die Festung lag ursprünglich direkt am Meer, erst in den 1940-er Jahren kam durch die Aufschüttung der Hafenbucht die heutige Binnenlage zustande.

Claus Janovsky lud dann zum Besuch des Naturhistorischen Museums und zeigte – damit es nicht zu „trocken“ wurde – gleich danach Rebstocke im Haupt-Weinanbaugebiet Südafrikas. „Universum“-taugliche Landschafts-, Blumen- und Tier-Aufnahmen wurden mit passender Musik garniert. Manche Tiere, wie die Pinguine, konnten vom Publikum problemlos identifiziert werden. Einem fledermausähnlichen Fuchs war man zuvor aber noch nirgends begegnet, die als

„künftige Damenhandtaschen“ bezeichneten Tiere waren eindeutig Krokodile.

Am Kap der Guten Hoffnung, einer



Felsenlandschaft unter dem Meeresspiegel, liegen 23 Schiffe auf Meeresspiegelgrund – offenbar hat das Kap den Namen von der früheren Hoffnung der Seefahrer, es gefahrlos umfahren zu können. Durch den Bau des Suezkanals hat diese Schiffsroute viel von ihrer einstigen Bedeutung verloren.

Einen Abstecher durften wir dann in die Plettenberg Bay machen – die Bucht der Millionäre. Dort gab es auch Delfine und Robben zu beobachten. Und in der Nähe auch ein

Elefanten-Reservat. Wir erfuhren auch, dass Flusspferde nicht schwimmen können – wo man ihnen begegnet, ist also das Wasser nicht tief.

Springböcke, die durchs Bild hüpfen, bezeichnete Claus als „fast food“ für die Löwen.

Im Kruger-Nationalpark, dem mit 20.000 km² größten Schutzgebiet Afrikas, leben 146 Säugetierarten – einige davon bekam Claus fotogen vor die Linse. In Erinnerung blieb der „Banana bird“, ein Vogel mit einem gelben Schnabel.

Atemberaubend war der Blick in den Blyde River Canyon, 26 km lang und 800 m tief, der aus rotem Sandstein besteht, und auf die 94 m hohen Lisbon Falls. Wir kamen auch nach Pilgrims Rest, in eine Stadt, die noch im 19. Jahrhundert „lebt“, ein Nationaldenkmal.

In Johannesburg erklärte uns Claus die südafrikanischen Vorrangregeln: Wer als erster zu einer Kreuzung kommt, fährt. Zur Schlangenbekämpfung setzte man Mungos ein, nun sucht man Mittel zur Mungos-Bekämpfung ...

Von den Victoria Falls, dem zu Ehren der britischen Königin benannten breitesten Wasserfall der Erde, traten wir mit dem „Rovos Rail“, dem luxuriösesten Zug der Welt, bei dem jeder Wagen aus nur drei Abteilen mit Bad besteht und die Stewardess am Morgen Sekt serviert, die Heimreise auf unserer Heim-Reise an. Und wurden prompt mit einer Zugs-Entgleisung aus unseren Träumen gerissen ...

Die Reise nach Südafrika bot uns Zusehern viele beeindruckende Bilder. Wir können Elfi und Claus nur wünschen, dass sie noch viele solcher schöner Fernreisen unternehmen und uns alle dann wieder auf eine ihrer alle Sinne ansprechenden filmischen Dokumentationen mitnehmen werden.

Gerhard Ruprecht

„Bärig“: 200 flauschige Messbesucher

Bericht vom Teddybär-Sonntag



Sie sind sehr dankbare Kirchenbesucher – gute Zuhörer, schauen immer lieb drein und singen nie falsch mit. Damit sind die Teddybären gemeint, die uns einmal im Jahr in der Kirche besuchen.

Heuer fand am 1. Juni zum bereits fünften Mal unser knuffiger „Teddybär-Sonntag“ statt. Dabei hatten unsere Gemeindemitglieder wieder Geld für neue Teddybären gespendet, die sie dann zwischen sich in die Kirchenbänke setzten. Dieses Mal gab es eine unglaublich hohe Zahl an Kuscheltieren. So gut besetzt waren die Reihen in unserer Kirche schon lange nicht mehr: Es waren mehr als 200 (!) Plüschtiere in unserer Kirche, ein Rekord. Auch, weil neben den neuen Teddys auch Kuscheltiere in der Kirche Platz nahmen, von denen sich die Familien Weiss und Breyer schweren Herzens getrennt und für die Aktion beigesteuert hatten. Kuscheltiere also, die selbst schon sehr viel familiäre Liebe erfahren haben und diese nun bestimmt an die beschenkten Kinder und Familien weitergeben werden.

Natürlich ist der Sinn der Aktion aber nicht (nur) der süße Anblick der Teddys – es geht um einen guten Zweck. Heuer haben wir die Kuscheltiere – passend zum Juni-Beginn – an die Organisation „JUNO“ gespendet, die Allerziehenden und deren Kindern leistbares Wohnen in Wien ermöglicht. Neben den Teddys konnten wir

– dank der großzügigen Gaben unserer Gemeindemitglieder – zusätzlich einen Geldbetrag von 1.570 Euro an „Juno“ spenden.

Heidi Spangl hatte außerdem jedem einzelnen Bären in vielen Stunden Handarbeit ein jeweils individuelles „Mascherl“ genäht. Fleißige Gemeindemitglieder schnallten diese bunten „Fliegen“ dann unter Heidi Spangls Regie unmittelbar vor dem Teddybär-Sonntag den Kuscheltieren um den Hals, sodass jeder Bär zum Unikat wurde und die Kinder sie so auseinanderhalten können.



Wie jedes Jahr verfolgte die Aktion auch heuer ein großes Ziel: Die Kuscheltiere sollen den Kindern Freude in schwierigen Lebenssituationen bringen. Einen symbolischen Teddy überreichte unser Rektor Hans Bendorp schon am Teddybär-Sonntag der Leiterin von Juno, Sarah Zeller. Sie

war extra in die Kirche gekommen und bedankte sich am Ende der Messe von Herzen für die Aktion und die Spenden unserer Gemeinde. Ein weiterer Ehrengast war Petra Tierscherl, die neue stellvertretende Bezirksvorsteherin Margareten, von den Grünen. Sie brachte zu ihrem „Antrittsbesuch“ in St. Johannes ebenfalls einen Teddybären mit.

Die Resonanz in den Medien war wieder erfreulich groß: Schon am Morgen berichtete ORF-Radio Wien über die Aktion. Am Tag darauf war unser Teddybär-Sonntag dann auf der Titelseite der Gratis-Tageszeitung „Heute“ zu finden. Berichtet wurde auch in der „Presse“, die extra einen Fotografen in unsere Kirche geschickt hatte, in der Bezirkszeitung (ebenfalls auf Seite 1) und in zahlreichen Online-Medien. Sogar einige deutsche Medien informierten darüber.

Der Teddybär-Sonntag war nach der Messe aber noch nicht vorbei: Im Heim luden Ines Kern und Julia Torma-Sturm alle Kinder, die extra wegen des flauschigen Anblicks gekommen waren, zu einer Bastelstunde ein. Es wurden – erraten! – bunte Teddybären gebastelt.

Aber zurück zu unseren kuscheligen Geschenken: Diese sind inzwischen am Zielort im zehnten Bezirk angekommen, wo sie nun den 150 Familien vor Ort Freude bringen sollen. Ein kleines Team an Freiwilligen transportierte die riesige Herde an Kuscheltieren eine Woche nach dem

Teddybär-Sonntag mit zwei Autos dorthin. Diese zwei Autos waren bis oben hin vollgefüllt. So voll, dass andere Autofahrer beim Vorbeifahren vor lauter Teddys vielleicht keinen Fahrer mehr sahen.

Wir bedanken uns von Herzen für Ihre Großzügigkeit und Spendenfreude, dass Sie Ihre Herzen und Börserl bereitwillig für Familien in schweren Lebenssituationen geöffnet haben. Ein herzliches Danke an alle, die zum Gelingen dieses fünften Teddybär-Sonntags einen Beitrag leisteten! Fühlen Sie sich von einem Teddybären gedrückt!

Johannes Ruprecht

„Das ist ja wirklich toll, dass diese schöne Aktion so ein mediales Echo hat!

Vielen Dank noch einmal, dass Sie mit dieser Spendenaktion JUNO und unsere Alleinerziehenden unterstützen! Ich hatte einen sehr netten Vormittag bei Ihnen und mit den Mitgliedern Ihrer Gemeinde.“

Mag. Sarah Zeller, Leiterin von Juno

„Ich habe für die freundliche Aufnahme und die guten Gespräche zu



danken. Sie haben eine wunderbare Gemeinschaft, die großartige, karitative Initiativen vorantreibt. Es war mir eine Ehre, und ich komme bei nächster Gelegenheit gerne wieder. Auch ich freue mich auf gute Zusammenarbeit.“

Petra Tierscherl, stellvertretende Bezirksvorsteherin (Die Grünen)

Ein Wermutstropfen am Teddybär-Sonntag war, dass genau an diesem

Tag die mehr als 50 zum Teil behinderten ukrainischen Waisenkinder, die wir mit dieser Aktion vor zwei Jahren unterstützt haben - aufgrund einer für viele unverständlichen Entscheidung - im Morgengrauen von einem Bus in die Ukraine, die ja nach wie vor Kriegsgebiet ist, abtransportiert wurden. Diese Meldung schaffte es in die „Zeit im Bild“ und auf die Seite 1 der Kronen Zeitung.

Johannes Ruprecht

Medienberichte (Auszug)



Willkommen, Bianca!

Bericht von der Tauffeier

Viele Hände, Herzen, Ideen und Gedanken waren vor und an der Tauffeier der kleinen Bianca beteiligt. Das „Neujahrsbaby 2025“ von Verena und Johannes Ruprecht wurde am 14. Juni in unsere christliche Gemeinschaft aufgenommen. Das Motto für die Taufe war die „Arche Noah“, auf der (laut Wissenschaftlern etwa 6.300 vor Christus) Noah mit der Hilfe Gottes – durch einen Regenbogen symbolisiert – seine Familie vor der Sintflut in Sicherheit gebracht hatte. Botschaft: Gott ruft uns, wir dürfen auf seine Führung vertrauen.

Und so war insbesondere Mama Verena bereits Wochen vor der Feier damit beschäftigt, Lieder und Texte auszusuchen, zu basteln, zu organisieren. Von den Einladungskarten bis zur Dekoration in Kirche und Heim bildete das kleine Boot, das sich unter dem Schutz Gottes auf den Wogen des Lebens bewegen soll, den zentralen Mittelpunkt.



Die sommerliche Gestaltung des Stiegenabgangs in der Kirche hatten Ines Kern, Julia Torma-Sturm, Ilse Bobik und ihr Team ebenfalls ganz unter das „Arche Noah“-Motto gestellt. Auf den Bänken in der Kirche waren nicht nur mit dem Regenbogen-Symbol versehene Texthefte, sondern auch

Tauffeier die Parkplätze rund um unsere Kirche rar. Aus allen Richtungen und mehreren Bundesländern waren Freunde und Bekannte der jungen Familie angereist gekommen. Zusammen mit der stark vertretenen Gemeinde St. Johannes feierten dann mehr als 100 Gäste eine beeindruckende Tauffeier.

Trotz seiner aktuellen gesundheitlichen Probleme war unserem Rektor Hans Bensdorp eine familiäre Gestaltung der Tauffeier sichtlich ein großes persönliches Anliegen. Das zeigte sich nicht nur in herzlichen Predigt-Worten, sondern insbesondere bei der eigentlichen Spendung des Taufsakraments, als er alle im Kirchenraum anwesenden Kinder nach vorne bat, um ganz nahe am Geschehen dabei zu sein und mit leuchtenden Kerzen in den Händen einen Halbkreis um den Täufling zu bilden. Das Weihwasser für die Taufe hatten Verena und Johannes vom Gemeinde-Pfingstwochenende von der Basilika am Weizberg mitgebracht.

In der Lesung wurde der Bibeltext von der Arche Noah in Reimen vorgetragen, in den Fürbitten wurden mit symbolischen Boot-Beigaben verschiedenste Wünsche für Biancas Lebensreise formuliert. Diese Texte wurden von Familienmitgliedern vorgetragen.

Besonders eindrucksvoll war die musikalische Gestaltung durch unseren Chor und die Live-Rhythmus-Gruppe



Am Tag der Taufe waren dann mehr als ein Dutzend Gemeindemitglieder aus St. Johannes vom frühen Morgen an im Heim im Einsatz, um das Buffet für die Agape vorzubereiten. Etwa 1.000 Brot-Häppchen wurden mit den verschiedensten Aufstrichen versehen – und man kann wirklich behaupten: „dekoriert“. Und ebenso viele kleine Mehlspeis-Stückchen wurden aus den zahlreichen, von mehreren Damen gebackenen Kuchen und Rouladen liebevoll auf Silbertablets hergerichtet.

zahlreiche aus Karton gefaltete Boote in allen Farben aufgelegt, Letztere dienten auch als Tischdekoration im Heim. Vor dem Altar war ein großes Boot zu sehen, in das später bei den Fürbitten die wichtigsten Beigaben für Biancas Lebensreise hineingelegt wurden. Auf dem Altar stand ausnahmsweise kein Gesteck aus echten Blumen, sondern ein Papier-„Pflänzchen“ aus vielen bunten, gefalteten Booten.

Obwohl es ein heißer Sommer-Samstagnachmittag war, waren vor der

– Letztere hatte extra für die Taufe ein neues Lied einstudiert: „Ewiger Kreis des Lebens“, ein Lied von Elton John aus dem Film „König der Löwen“.

Die beiden Taufpatinnen – Barbara, eine Freundin von Mama Verena, und Annalisa, die jüngere Schwester von Papa Johannes – waren nicht nur bei den Vorbereitungen engagiert im Einsatz, sondern sprachen auch berührende Worte am Ende der Tauffeier.

Und die wichtigste Fest-Teilnehmerin, die kleine Bianca, verfolgte wach, ruhig (heute würde man sagen: gechillt) und sichtlich interessiert das etwa 45 Minuten dauernde Geschehen um sie herum. In ein schönes weißes Kleid gehüllt und mit einem Stirnband, das ihr das Aussehen einer bescheidenen „Prinzessin“ verlieh, nahm sie sogar das auf sie geträufelte Taufwasser offensichtlich als angenehm kühle Erfrischung hin.

Alle Gäste erhielten schließlich noch gefaltete Papier-Archen mit Tierbildern und sinnvollen Sprüchen über Kinder darauf. Danach gab es im Heim eine kräftige Labung mit den schon erwähnten Brötchen und Kuchen. Und – was an diesem heißen Tag besonders wichtig war – mit diversen Erfrischungsgetränken: Zum Anstoßen ein Glas Sekt und danach alles, was das Herz begehrte, vom Aperol Spritz bis zu ausgesuch-



Lob war da auch für die so familiäre Taufzeremonie, das Buffet und die Deko zu hören. Die Kinder genossen derweil die für sie im Heim eingerichtete Spielecke, bemalten Mandalas oder herzten die kleine Bianca.

Wir wünschen dem jüngsten Ruprecht-Spross ein Aufwachsen in der Liebe ihrer Familie sowie alles Gute, Gesundheit, Glück und den Segen Gottes auf ihrer Bootsfahrt durchs Leben. Und – wer weiß – vielleicht wird sich einmal herausstellen, dass sie unter all den Tieren auf der Arche ein „Pinguin“ ist – ein sechstes Mitglied aus ihrer Familie für die Ministranten-gruppe von St. Johannes.

Gerhard Ruprecht



ten Weiß- und Rotweinen. Besonders großer Beliebtheit erfreute sich das extra aus Tschechien „importierte“ kühle Budweiser Bier, das trotz großer Vorräte am Ende fast ausgetrunken war.

Bis zum Abend wurden im Heim noch angeregte Gespräche geführt. Viel

Ausspruch ...

... eines auswärtigen Gastes angesichts der so familiär gestalteten Tauffeier: „*Das also ist die Wiener Ruprechtskirche!*“

Danke!

Wir möchten uns bei Euch allen, die Ihr mit uns die Taufe unserer Tochter Bianca gefeiert habt, ganz herzlich bedanken. Danke, dass Ihr Euch trotz des strahlenden Sommerwetters Zeit genommen habt, und uns und unserer Bianca Eure Liebe gezeigt und geschenkt habt. Danke an unseren Rektor Hans, der die Feier sehr familiär gestaltet hat, an die Ministranten, an den Chor und die Live-Rhythmus-Gruppe. Ein herzliches Dankeschön auch allen, die schon viele Tage vor der Feier für die Agape gebacken, Getränke (teilweise extra aus dem Ausland!) besorgt sowie Kirche und Heim so wunderschön dekoriert haben. Und danke an alle, die am Tag der Taufe schon ab den frühen Morgenstunden im Heim mitgeholfen haben, um Brötchen zu schmieren und Kuchenstücke aufzulegen. Uns wurde von einigen, die unsere Gemeinde noch nicht kannten, gesagt, wie begeistert sie nicht nur von der Tauffeier, sondern auch von der Agape waren. Einzelne haben sogar geglaubt, dass hier ein professionelles Catering-Unternehmen am Werk war – sie konnten gar nicht glauben, dass so etwas in St. Johannes immer wieder selbst „gezaubert“ wird. Ganz besonders möchten wir uns bei unseren Eltern bedanken, den Omas und Opas, die uns in der Vorbereitung sehr unterstützt haben! DANKE an Euch alle!

Verena und Johannes Ruprecht

„Christus ist unsere Apotheke!“

Fronleichnamsgottesdienst vereint die Christen in Margareten

Bei strahlendem Wetter versammelten sich am Fronleichnamstag etwa 130 Mitglieder der drei Kirchengemeinden St. Josef, Auferstehung Christi und St. Johannes zu einer gemeinsamen Messfeier am Siebenbrunnenplatz. Bereits zu Beginn um 9:30 Uhr „heizte die Sonne ordentlich ein“, sodass die Besucherbänke in den Schatten gerückt wurden. Geleitet wurde der festliche Gottesdienst von A.o. Univ. Prof. Pfarrer DDr. Matthias Beck, dem Kaplan Pater Ciprian Iacob assistierte. Von den elf Ministranten stammten sieben aus St. Johannes. Musikalisch wurde der Gottesdienst, wie es schon Tradition ist, von einem Bläserquartett aus St. Josef begleitet.

In seiner Predigt erklärte Pfarrer Beck einmal mehr die Bedeutung des Fronleichnamsfestes, das selbst manch regelmäßigen Kirchgänger in Erklärungsnotstand bringt:



geistige Nahrung bietet!“ Es sei ein Versuch, zu zeigen, wie christliches Leben gemeint ist.

In die letzten Predigtsätze „platzte“ eine Gruppe offenbar asiatischer Touristen, die auf dem Weg von ih-

auf die Straßen, in die Welt. Diese, wie Beck sie nannte, „friedliche Demonstration“ führte heuer – eskortiert von zwei Polizisten – durch die Siebenbrunnengasse zum Ernst-Lichtblau-Park, wo ein weiterer Altar aufgestellt worden war. Diese Station wurde von unserer Gemeinde St. Johannes gestaltet. Hier hatte sich bereits unser Chor aufgestellt, der nun die für unsere Gemeinde gewohnten Lieder erklingen ließ. Chorleiterin Gabi und Chor-„Direktor“ Manfred Krikula hatten dazu eigens einen mobilen Lautsprecher aufgestellt, um „unsere“ Musik nach draußen mitnehmen zu können. Die Lieder „Kirche ist Gemeinschaft“ und „Brot des Lebens“ sorgten für echtes St. Johannes-Feeling. Dazwischen trugen unsere Ministranten Texte vor, die der aus gesundheitlichen Gründen fehlende Rektor Hans Bendsdorf für „unsere“ Station ausgewählt hatte. Die Ansprache übernahm daher auch hier Pfarrer Beck. Er ergänzte die Evangeliumsstelle vom Hochzeitsmahl dahingehend, dass alle zum „Mahl des Herrn“ eingeladen seien, viele aber nicht kommen würden, weil ihnen Anderes wichtiger sei. „So verhungern diese mit der Zeit innerlich“ und bräuchten dann Psychotherapien und Medikamente gegen Depressionen, weil ihnen die geistige Nahrung fehle.



„Jesus macht sich für uns klein, er will in der Gestalt eines Brotes in uns sein!“ Er verglich unsere Gläubigenschar mit einer Familie, die zum Todestag des verstorbenen Vaters oder der Mutter zusammenkommt, um bei einem gemeinsamen Mahl seiner oder ihrer zu gedenken und so ihr Erbe weiterzuführen. „Wir brauchen solche Erinnerungen, ein Mahl, das nicht nur leibliche, sondern auch

rem Autobus zum nahegelegenen Hotel mit ihren scheppernden Rollkoffern den Siebenbrunnenplatz querten. Dass sie hier eine religiöse Feier „crashten“, war zumindest dem Letzten in der Kolonne so peinlich, dass er seinen Koffer lärmschonend auf Händen trug.

Zu einer Fronleichnamsfest gehört auch ein kirchlicher „Umzug“ – die Christen tragen ihren Glauben hinaus

„Christus ist unsere Apotheke, er bietet uns eine heilende Botschaft“, gab uns Beck mit Blick auf die Monstranz dann noch mit auf den weiteren Weg. Davor segnete er „alle, die hier wohnen, arbeiten und spielen“ und bezog damit auch noch jene Parkbesucher ein, die unsere Feier im Hintergrund an der Schaukel verfolgten.

Das letzte Stück der Prozession führte zur Kirche „Auferstehung Christi“, in der der festliche Abschluss mit einem neuerlichen Segen und einem von Orgel und Bläsern gewaltig intonierten „Großer Gott, wir loben Dich“ erfolgte.

Etlichen Mitfeiernden war die Freude anzusehen, dass die schön hergerichtete Kirche nun doch als Gottesdienststätte bestehen bleiben kann (siehe dazu auch die Kurzmeldung in dieser MZ-Ausgabe).



Anschließend waren alle zu einer Agape im Pfarrsaal eingeladen. Dabei zeigten sich viele über das harmonische Miteinander der drei Kirchengemeinden angetan.

Auch wenn immer weniger Menschen dem Kreuz folgen, das durch die Straßen getragen wird, hat doch die heutige „Demonstration unseres Glaubens“ gezeigt, dass vielen Menschen ihr Christ-Sein noch immer wichtig ist.

Und vielleicht gelang es auch, in dem einen oder anderen Besucher im Siebenbrunnen-Cafe, unter den „Zaungästen“ am Straßenrand oder an den Wohnungsfenstern den Sinn dieses „christlichen Familientreffens“ in Erinnerung zu rufen.

Vielleicht sollten wir öfter unsere Kirchentüren weit öffnen, dorthin gehen, wo die Menschen wohnen, und ihnen dazu auch christliche Antworten geben auf die brennenden Fragen unserer Zeit.

Gerhard Ruprecht



Führung im Stephansdom

Am Montag, 19. Mai, organisierte Claus Janovsky dankenswerterweise eine geführte Besichtigung im Stephansdom. Etwa 15 Personen aus St. Johannes folgten der fachkundigen Führung durch Florian Bauchinger, dem es gelang, sein großes Wissen auf spannende und zugleich lockere Art und Weise zu vermitteln. Es war dies wegen des großen Interesses bereits der zweite Termin nach dem 29. April, bei dem mehr als 20 Gemeindemitglieder teilgenommen hatten.



Das heutige Aussehen des Stephansdomes ist Rudolph IV. (1339-1365) zu verdanken. Als Teil des Bestrebens, Wien zu einem Bischofssitz mit einer entsprechenden Kirche zu machen, ließ er das gotische Langhaus errichten, ebenso wurde in dieser Zeit der Bau des Südturms begonnen. Dazu ein paar Worte zur Zahlensymbolik: Die Abmessungen des Domes orientieren sich streng nach der Zahl 3 (steht für Gott) - die Länge beträgt 333 Fuß (Dreifaltigkeit) - und nach der Zahl 4 (steht für Mensch) - die Höhe des Turms misst 444 Fuß.



Zu Beginn der Besichtigungstour ging es hinauf zur Orgelempore, von der sich ein überwältigender Ausblick in den Kirchenraum ergibt. Hier, im ältesten Teil der Kirche, waren früher drei Altäre, heute ist da die Hauptorgel mit 17.974 Pfeifen und vier Glockenspielen. Nach der dringend notwendig gewordenen Sanierung und Modernisierung der Orgel ab 2017 wurde sie 2020 feierlich eingeweiht. Einer der nächsten Programmpunkte war die Besichtigung der Valentinskapelle, in der sich die Reliquien-

sammlung und das Grabmal des Heiligen Valentin befinden. Genau darunter, in der Savoyenkapelle fand Prinz Eugen seine letzte Ruhestätte.



Weiters besuchten wir die zweigeteilte Sakristei. Ein Teil steht für den Alten Bund, der zweite für den Neuen Bund. Danach kamen wir in die Katharinenkapelle, die Taufkapelle mit dem Taufbecken aus dem 15. Jahrhundert. Hier wurden unter anderen zwei Kinder von Wolfgang Amadeus Mozart - Johannes und Franz - getauft.

Im Anschluss sahen wir das 45 Tonnen schwere Grabmal von Kaiser Friedrich III., den prachtvollen Wiener Neustädter Altar und die Bischofsgruft, in der auch Kaiser Friedrich IV. mit seiner Gemahlin begraben ist.

Den Abschluss bildete ein Rundgang durch die Katakomben. Sie wurden nach der Sperre des oberirdischen Friedhofs im Jahr 1732 als Begräbnisstätte verwendet. Diese Praxis wurde unter Joseph II. 1783 wieder verboten, jedoch verblieben - wie auch heute noch zu sehen ist - eine Unmenge von Gebeinen an diesem Ort. Ein abschließender Besuch des riesigen Dachbodens war zwar ursprünglich geplant, aber dann doch nicht möglich, weil eine andere Veranstaltung Vorrang hatte.

An dieser Stelle nochmals ein herzliches Danke an Claus Janovsky für die Organisation und an Guide Florian Bauchinger, der gerne bereit war, sein großes Wissen weiterzugeben.

Manfred Krikula

Sehr witzig!

Schüler: „Herr Lehrer, was heißt das, was Sie unter meinen Aufsatz geschrieben haben?“ –
„Du musst deutlicher schreiben!“



„Oma, schmeckt dir das Zuckerl?“ –
„Danke, mein Kleiner, es schmeckt mir sehr gut!“ –
„Komisch, der Hund hat es immer ausgespuckt!“



Zwei Freunde treffen sich. Fragt der eine: „Stimmt es, dass du dem Bundespräsidenten die Hand geschüttelt hast?“ –
„Ja, das stimmt! Hat er wieder damit angegeben?“



„Ich möchte Ihren Chef sprechen!“ –
„Das geht leider nicht; er ist nicht da!“ –
„Ich habe ihn doch gerade durchs Fenster gesehen!“ –
„Er Sie auch!“



Der Wanderzirkus hat sein Quartier aufgeschlagen. Aufgeregt stürzt der Direktor aus seinem Wohnwagen:
„Schnell, holt das Zebra 'rein, es beginnt zu regnen!“



Der Lehrling rettet seinen Chef vor dem Ertrinken. Sagt der Chef: „Dafür hast du einen Wunsch bei mir frei! Was wünschst du dir am meisten?“ –
Wie aus der Pistole geschossen bittet der Lehrling: „Erzählen Sie es in der Firma niemandem, dass ich es war, der Sie gerettet hat!“



Geht ein Mann zum Zahnarzt. Der sagt zu ihm: „Sie brauchen eine Krone!“ –
Darauf der Mann: „Endlich einer, der mich versteht!“



Ruft ein Maurer seinem Kollegen auf dem Dach zu: „Komm jetzt nicht die Leiter herunter!“ –
„Warum nicht?“ –
„Weil ich sie weggenommen habe!“

Fragt der junge Richter seinen ergrauten Kollegen: „Ich habe da einen Schwarzbrenner, der Zwetschgengeist gemacht hat. Wieviel soll ich ihm geben?!“ –
„Auf keinen Fall mehr als 10 Euro pro Liter!“



„Haben Sie schon gehört, dass Petermanns in ihrem neuen Bungalow wegen der Einbrecher die ganze Nacht das Licht brennen lassen?“ –
„Komische Leute, diese Petermanns! Einbrecher haben doch Taschenlampen!“



Herr Müller kommt zum Psychiater. „Sie bilden sich also ein, Bismarck zu sein?“, fragt ihn der Seelenarzt. –
„Deswegen bin ich nicht hier“, entgegnet der Mann. „Ich komme wegen meiner Frau. Sie bildet sich nämlich ein, ich sei ein Herr Müller!“



Eine verkniffene ältere Kundin kommt ins Bekleidungshaus.
„Ich hätte gerne einen Rock, der zu meinem Typ passt!“ –
Die Verkäuferin schaut sie prüfend an und meint: „Faltenröcke gibt's da drüben!“



„Kevin, hier in der Hand habe ich ein Geldstück. Wenn ich es jetzt in das Glas mit Säure werfe, löst es sich dann auf?“ –
„Nein, Herr Lehrer!“
„Woher weißt du denn das?“ –
„Weil Sie es sonst bestimmt nicht hineinwerfen würden!“



In der Straßenbahn schreit einer:
„Aua – Sie haben auf meinen Fuß getreten, ich kann fast nicht mehr stehen! Treten Sie doch wo anders hin!“ –

Daraufhin ein anderer Fahrgast trocken: „Dann können Sie aber nicht mehr sitzen!“



Sagt der Arzt nach der Untersuchung zum Patienten: „Und jetzt wollen wir einmal sehen, ob Ihre Reflexe noch in Ordnung sind: Hier ist die Rechnung!“



Eine sehr streng behütete Tochter beichtet ihren Eltern, dass sie ein Kind erwartet.
Ihr empörter Vater fragt sie, wer denn der „Übeltäter“ sei.
Darauf die Tochter: „Wie soll ich denn das wissen, ich muss doch immer um 9 Uhr das Licht abdrehen!“



„Herr Kommissar, kann ich vielleicht mal den Einbrecher sprechen, der gestern Nacht nach einem Einbruch bei uns verhaftet wurde? Es würde mich nämlich interessieren, wie er in die Wohnung gekommen ist, ohne dass meine Frau aufgewacht ist!“



Sie: „Das Auto ist kaputt. Es hat Wasser im Vergaser!“ –
Er: „Wasser im Vergaser? Das ist doch lächerlich. Ich werde das mal überprüfen. Wo ist das Auto?“ –
Sie: „Im Pool!“



„In unserem Urlaubshotel habe ich mich wie zu Hause gefühlt!“ –
„Ach, Sie Ärmster, manchmal hat man eben viel Pech!“



Egon bestellt beim Ober ein Bier und meint: „Das Bier ist ja ganz schön trüb!“

Daraufhin der Ober: „Das Bier ist nicht trüb, es ist nur das Glas dreckig!“



Ein Mann ist ins Wasser gefallen und brüllt aus Leibeskräften: „Hilfe! Hilfe! Ich kann nicht schwimmen!“ –
Ruft ein Anrainer aus dem Fenster: „Ich kann auch nicht schwimmen. Aber mache ich deswegen so einen Lärm?“

Ausgewählt von Gerhard Ruprecht

St. Johannes ktuell

Kurzmeldungen

Wir gratulieren zum Geburtstag

Am 8. Mai wurde Walter NEUMEISTER, Gemeindemitglied „seit der ersten Stunde“ und noch immer treuer Messbesucher, 92 Jahre alt.

Edith DUSCHEK, jahrzehntelanges Gemeindemitglied und vielen als regelmäßige und rüstige Teilnehmerin an unseren Kulturfahrten bekannt, feierte am 5. Juni ihren 90. Geburtstag.

Elisa STELZER gratulieren wir zu ihrem ebenfalls am 5. Juni gefeierten 70. Geburtstag.

Andrea DUSCHER, viele Jahre Mitglied in einem Kirchencafé-Team, feierte am 27. April ihren 60. Geburtstag.

Robert GOLIASCH, Gatte einer unserer Chorsängerinnen, wurde am 5. Juni ebenfalls 60 Jahre alt.

Der ehemalige Ministrant Christopher MAYER, ältester Sohn der in unserer Gemeinde seit Jahrzehnten aktiven Maria und Karlheinz Mayer, feierte am 26. Mai seinen 45. Geburtstag,

und unser ehemaliger Ministrant Stephan SCHULLER, der jüngere Sohn unserer Chorleiterin Gabi KRIKULA, am 9. Juni beim Pfingstausflug seinen 30. Geburtstag.

Wir gratulieren unseren „Geburtstagskindern“ sehr herzlich und wünschen ihnen noch viele Jahre Gesundheit, Glück und Gottes Segen!

In der MZ gratulieren wir den in unserer Wählerevidenz eingetragenen Gemeindemitgliedern zu allen „runden“ und „halbrunden“ Geburtstagen ab dem 10., sowie jedes Jahr ab dem 90. Geburtstag, sofern es dazu nicht rechtzeitig einen Widerspruch gibt.

Wir gratulieren zur Geburt

... Verena und Johannes RUPRECHT (er ist Ministrant, MZ-Redakteur und Rektoratsrat in St. Johannes) zur Geburt ihrer Tochter Bianca, die am Neujahrstag 2025, um 6:05 Uhr im St. Josef-Spital das Licht der Welt erblickt hat. Da war sie 53 cm groß und 3,70 Kilo schwer. Mittlerweile wurde sie am 14. Juni bereits in St. Johannes getauft. Lesen Sie dazu einen eigenen Bericht in dieser MZ-Ausgabe!

... Angelika und Johannes BALOG zur Geburt ihres Sohnes Moritz Alexander am 20.4.2025. Er war da 51 cm groß und 3.420 g schwer.

Es ist dies das dritte Enkelkind für die in unserer Gemeinde sehr bekannte Familie WEISS und Urenkel der Familie HASEL. Angelika Balog war lange Zeit Ministrantin in St. Johannes und stellt bis heute Natur- und Landschaftsbilder für Einblendungen bei unseren per Livestream übertragenen Messen zur Verfügung.



Angelika und Johannes Balog mit dem kleinen Moritz

Wir gratulieren zu Hochzeitsjubiläen

Heidelinde („Heidi“) und Fritz SPANGL zu ihrer GOLDENEN HOCHZEIT. Sie wurden am 9. Mai 1975 in Wien am Schlesingerplatz standesamtlich und am 10. Mai in Absdorf kirchlich getraut.

Yasemin („Yasi“) und Günther BACHER zu ihrer SILBERNEN HOCHZEIT, zu der sie im Rahmen der Sonntagsmesse am 22. Juni Gottes Segen empfangen haben. Wie es sich für das in St. Johannes sehr engagierte Paar gehört (er ist Rektoratsassistent und Chorsänger, sie unter anderem wesentliche Mitgestalterin aller Buffets von St. Johannes und Schöpferin der berühmten „Bacher-Torte“), gab es nachher im Heim eine reichhaltige Agape und eine Foto-Show. Einen Bildbericht davon können wir aus Termingründen erst in der Herbst-MZ nachreichen.

Wir gratulieren beiden Jubelpaaren herzlich zu ihren Ehejubiläen und wünschen ihnen alles Gute und Gottes Segen für noch viele schöne gemeinsame Jahre.

Wir gratulieren zur Matura

Unsere Ministrantin Helene („Leni“) REINDL hat die Matura an der HLMW9, einer Wirtschaftsschule in der Michelbeuerngasse, erfolgreich abgeschlossen. Im Anschluss möchte sie nun die Ausbildung zur Sanitäterin und im nächsten Jahr den Aufnahmetest für das Hebammen-Studium machen.



Leni Reindl

Sarina RINDER, Tochter der ehemaligen Kinderchorsängerin Iris und Enkelin unserer Rektoratsrätin Ilse BOBIK, hat ebenfalls vor wenigen Tagen ihre Reifeprüfung am BORG in Deutsch-Wagram abgelegt.



Sarina Rinder

Auch Erik und Niklas STEGER, die beiden Zwillingssöhne von Andrea STEGER (sie ist selbst Zwillingstochter der Familie SPANGL) haben im Juni maturiert:

Erik hat die HTL am Rennweg im Zweig Mechatronik erfolgreich abgeschlossen; er plant, zum Bundesheer zu gehen und dort den Lkw-Führerschein zu machen.

Niklas hat die Reifeprüfung an der AHS in der Geringergasse bestanden, er will im Rahmen des Zivildienstes ein Freiwilliges Soziales Jahr beim LernLEO machen und danach Sport studieren.

Und noch ein drittes Enkelkind der Familie SPANGL hat maturiert: Laurenz HAUER, Sohn von Dietmar SPANGL, hat die Matura am BG/BRG Carniergasse in Graz abgelegt; er geht zum Bundesheer und will Hubschrauberpilot werden.

Wir gratulieren allen sehr herzlich zu ihren erfolgreichen Schul- und Lernabschlüssen und wünschen ihnen alles Gute auf ihrem weiteren Berufs- und Lebensweg sowie zunächst einmal unbeschwerte, erholsame Ferien.

Wir gratulieren zu sonstigen Erfolgen

Wir haben einen Weltmeister!

Der von seinen viel bejubelten Auftritten als Jongleur bei unseren Kirchweihfesten bekannte 19-jährige Niklas STEGER, Enkel der in unserer Gemeinde langjährig aktiven Heidi und Fritz SPANGL, ist auch eine Koryphäe im Kegeln: Er wurde kürzlich in der Klasse U19 (unter 19 Jahren) Wiener Meister und dann sogar Österreichischer Meister im Kegeln und hat bei der Kegelweltmeisterschaft in Ungarn beim Sprintbewerb (zehn Schübe in die Vollen und zehn Schübe Abräumen) in seiner Klasse die Goldmedaille gewonnen. Sensationell!

Damit noch nicht genug: Seine Schwester Anja STEGER (17 Jahre alt) wurde in der Klasse U19 der Damen Österreichische Meisterin im Kegeln und Wiener Vize-Meisterin. Mit ihrer Partnerin erreichte sie bei der Weltmeisterschaft in Ungarn die Bronzemedaille im Tandem-Kegeln, also den 3. Platz. Chapeau!

Die Geschwister sind Kinder von Gerd und Andrea STEGER, geb. SPANGL, die viele Jahre in unserem Kinder- und Jugendchor sang.



Niklas und Anja Steger mit Ihren WM-Medaillen



Niklas zeigte auch beim Pfingstaussflug in Weiz sein Können

Gretchen STEINER, die 17 Jahre alte Enkeltochter unseres Rektoratsrats und Technischen Chorleiters Manfred KRIKULA, hat beim Internationalen Surf Jam-Bewerb in der City Wave bei den SCS Multiplex-Terrassen am 7. Juni den hervorragenden 2. Platz erreicht. Sie verfehlte den 1. Platz um lächerliche 0,07 Punkte. Am Start waren die besten Surferinnen und Surfer Europas. Siegerin wurde die hoch favorisierte Russin Aksinia Semenova.



Gretchen Steiner (links) surfte aufs Stockerl

Wir gratulieren zu diesen großartigen sportlichen Leistungen sehr herzlich.

Mutter- und Vatertag

Nach der Sonntagsmesse am Muttertag bekamen „alle mütterlichen Frauen“ in der Kirche auf Initiative von Franz ZALABAY in traditioneller Weise eine Blume überreicht. Der Vatertag fiel auf den Pfingstsonntag, an dem in St. Johannes kein Gottesdienst stattfand.

Unsere Ministranten

Auf unsere Ministranten ist Verlass. Die Gruppe umfasst derzeit zwölf Mitglieder. Ohne sie wäre auch die Livestream-Übertragung unserer Gottesdienste nicht möglich. Die Fleißigsten von ihnen waren im ablaufenden Arbeitsjahr Florian SCHILD und Annalisa RUPRECHT. Wir freuen uns über jede Verstärkung.

Pfingsten in St. Johannes

Am Pfingstsonntag, den ein Großteil der Gemeinde in Weiz verbrachte, gelang es heuer nicht, einen Aushilfspriester für die Messfeier in St. Johannes zu finden. Die Hl. Messe in unserer Kirche musste daher abgesagt werden. Es wurde empfohlen, nach St. Josef auszuweichen.

Kirchencafé im Sommer

Wir danken allen, die sich bereits für den Kirchencafé-Sondereinsatz im Juli und August gemeldet haben. Durch diesen ist sichergestellt, dass es auch im Sommer nach den Hl. Messen Erfrischung und Labung im Heim gibt. Die Dienstenteilung können Sie dem Terminkalender in dieser MZ entnehmen. Etliche Termine sind aber noch nicht besetzt, bitte fassen Sie sich ein Herz ..., sonst muss das Heim an einigen Sonntagen geschlossen bleiben!

Aprilscherz

Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass es sich bei dem Artikel „Habemus Rektor?“ in der Oster-MZ, in dem darüber berichtet wurde, dass sich der US-Präsident Donald Trump um die Nachfolge von Hans Bensdorp als Leiter von St. Johannes beworben habe, um einen Aprilscherz gehandelt hat. Die Enttäuschung darüber, dass das ein „Fake“ war, dürfte nicht allzu groß sein ...

Erratum

Was Sie hoffentlich nicht bemerkt haben, sind ein paar Fehler und Versäumnisse in der Oster-MZ:

Im Bericht über das Weihnachtskonzert unseres Chores (Seite 11) wurden die angekündigten „zwei Kostproben von humorvollen Weihnachtstexten und -gedichten“ aus Platzgründen im letzten Moment entfernt. Wir planen, diese Texte in der kommenden Weihnachtsausgabe nachzuholen.

Ebenfalls aus Platzgründen haben wir Ihnen in der Oster-MZ den Bericht über das Fastenessen am 23. März „unterschlagen“. Diesen finden Sie nun auf der nächsten Seite. Vergessen wurde auf die Gratulation zur Geburt von Bianca RUPRECHT. Oft übersieht man die naheliegendsten Dinge ... Wir holen das Versäumnis heute nach! Und in der Seite von Ines Kern (Seite 34) fehlte die Auflösung für das „Lieblingsosterei“ (es war das Osterei 2 mit größeren gelben Kugeln im blauen Segment) und die angekündigte Anleitung für die Oster-Strauch-Kreation. Wir bitten für diese Fehler um Entschuldigung!

Gerhard Ruprecht

Neues vom Chor

Stillstand ist Rückschritt ... lautet ein bekanntes Wort ... Das gilt auch für uns Chorsänger. Daher sind wir bemüht, von Zeit zu Zeit neue Lieder und Musikstücke einzulernen und zu singen. Und es macht uns großen Spaß, auch wenn es manchmal mühsam und anstrengend ist! DI Wolfgang Weirich, ehemaliger Ministrant, begeisterter Fußballspieler beim Match zu Pfingsten in Weiz und Sohn einer unserer Chorsängerinnen, hat jetzt wieder ein weiteres Lied für uns auf dem Klavier eingespielt. Vielen Dank für die viele Mühe und Zeit! Wir sind schon fleißig am Üben! Für den Herbst ist die Uraufführung geplant.

Gabi Krikula im Namen den Chordamen und -herren

Pfarre Auferstehung Christi

Die Pfarrkirche in der Siebenbrunnenfeldgasse (in der wir auch das Ende des gemeinsamen Fronleichnamsgottesdienstes gefeiert haben), wird nun doch weiterbestehen. Das Objekt wurde von der Caritas erworben und wird nun teilweise zu einem Sozialzentrum umgestaltet. Im aktuellen Pfarrblatt „miteinander im 5ten“ findet sich dazu folgende Information:

Die Planungen für die sanfte Umgestaltung unserer Kirche und der anschließenden Pfarrräume werden immer konkreter. Fest steht bisher, dass mittels einer Rampe der Zugang zum Kirchenvorplatz und damit in die Kirche barrierefrei möglich sein wird. Weiters soll eine Verbindung des Grünen Saales zur Kirche geschaffen werden, ebenfalls barrierefrei ausgeführt. Dies ist für die ab Herbst in der Kirche geplante Ausgabe von Lebensmitteln im Le+O-Sozialmarkt notwendig. Die Ware wird in den Nebenräumen vorbereitet und über diesen Weg zur Verteilung in der Kirche gebracht. Die zusätzliche Verwendung der bisher ausschließlich für Pfarrangelegenheiten genutzten Räume für soziale Zwecke sowie Veranstaltungen unterschiedlicher Art ist wirtschaftlich notwendig und sinnvoll und wird zu einer positiven Entwicklung des Pfarrgebietes beitragen. Unsere Mitarbeiter sind in die Planungen voll eingebunden, die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Caritas ist konstruktiv und von gegenseitigem Verständnis geprägt. Wir können daher optimistisch der Umsetzung dieser in Wien erstmalig geplanten Mehrfachnutzung von Sakralräumen entgegensehen!

Karlheinz Richter

Pfarre Neumargareten

Eine unerfreuliche Meldung kommt hingegen aus einer anderen Nachbarpfarre:

Die Pfarre „Zur unbefleckten Empfängnis Mariens in Neumargareten“ (Flurschützstraße 1A, am Gaudenzdorfer Gürtel) wird mit Ende Juni in die Pfarre Meidling am Migazziplatz eingegliedert. Sinkende Katholikenzahlen bei steigenden Betriebs- und Investitionskosten sowie ein immer größer werdender Mangel an ehrenamtlichen Mitarbeitern haben offenbar keine andere Lösung mehr zugelassen.

Die Pfarrkirche Neumargareten, in der bisher jeden Sonntag eine deutsche und eine polnische Messe gefeiert worden ist, wird diesem Plan zufolge in den nächsten Monaten „außer Dienst gestellt“. Das Pfarrhaus soll per Baurecht an die Österreichische Jungarbeiterbewegung abgegeben werden. Bischofsvikar Mag. Dariusz Schutzki schreibt in einem auf der Website der Pfarre veröffentlichten Brief, dass „die laufenden Verhandlungen versprechen, dass der Bau künftig für soziale Zwecke verwendet wird, um auch weiterhin den Menschen im Bezirk und darüber hinaus zugutezukommen.“ Auch für die im Gebäude

untergebrachte Einrichtung der St. Elisabeth-Stiftung sei bereits eine den Fortbestand sichernde Lösung gefunden worden. „Darüber hinaus ist vorgesehen, auch die Kirche samt Grund in andere Hände zu übergeben, wobei sie ein Ort der Spiritualität und Begegnung für die Menschen bleiben soll“, so Schutzki. Derzeit prüfe die Erzdiözese verschiedene Varianten, um dies sicherzustellen.

Die Pfarrkirche war Ende 1905 eingeweiht, am 15. Februar 1945 durch Bomben vollständig zerstört und nach dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgebaut worden.

„All you can eat“ mit köstlichen Suppen

Am 23. März gab es – im Anschluss an die Messe – in unserem Heim wieder ein gemeinsames Suppenessen. Die Idee dahinter war, dass die Gemeindemitglieder zusammenkommen und, da ja Fastenzeit war, ein bescheidenes Mahl, eben Suppe, zu sich nehmen. In vielen Kirchen wird das Suppenessen von Frauen organisiert, auch aufgrund der oft terminlichen Nähe zum Frauentag am 8. März. Auch bei uns in St. Johannes wurde die Auswahl an Suppen von Ilse Bobik und Gabriela Schild zubereitet. Aufgetischt wurden eine Reitersuppe, eine Geflügelsuppe mit Bröselknödeln, eine Linsensuppe, eine Kürbis- und Süßkartoffelsuppe, sowie eine klare Rindsuppe inklusive Fritatten und Backerbsen als Einlage. Während die Suppen nur schwer zu toppen waren, ist bei der Teilnehmerzahl, rund 25 Personen, für nächstes Jahr wohl noch „Luft nach oben“. Die Zeit, als die MZ das „Fastenessen“ als „fast ein Essen“ bezeichnete, ist jedenfalls längst vorbei.



Florian Schild

Programmorschau

Silberne Hochzeit

Sonntag, 22. Juni, 10 Uhr

Im Rahmen der Sonntagsmesse am 22. Juni erhalten unser Rektoratsassistent Günther BACHER und seine in St. Johannes ebenfalls vielbeschäftigte Gattin Yasemin „Yasi“ den Segen unseres Herrn Rektors zu ihrem 25-jährigen Ehe-Jubiläum. Anschließend dürfen Sie sich auf eine köstliche Agape im Heim freuen.

Rektors 80. Geburtstag

Sonntag, 3. August, 10 Uhr

Nach der Messe wollen wir im Heim auf den 80. Geburtstag unseres Rektors Hans Bendsorp anstoßen.

Kindermesse zum Schul-Start

Sonntag, 31. August, 10 Uhr

Eine Schul-Start-Kindermesse mit einem Segen für alle Kinder, Jugendlichen und Lehrkräfte wird am letzten Feriensonntag angeboten. Dazu wird es für diese im Heim Gratis-Eis geben!

Agape zum 85. Geburtstag von Helga Wöber

Sonntag, 7. September

Am 7. September feiert Mag. Helga Wöber, seit Bestehen von St. Johannes Organisatorin von Sommerlagern, Kulturfahrten, Pfingstausflügen, Spielenachmittagen, Heim-Mittagessen und vielem mehr ihren 85. Geburtstag. Aus diesem Anlass lädt sie nach der Sonntagsmesse zu einer Agape im Heim ein.

Abschiedsmesse von Hans Bendsorp als Rektor von St. Johannes

Sonntag, 14. September, 10 Uhr

Am 14. September verabschieden wir uns von Hans Bendsorp als viertem Rektor von St. Johannes (seit 2012). Als Seelsorger und Priester wird er uns jedoch „solange es meine Gesundheit zulässt“ weiter erhalten bleiben. Zum Abschiedsgottesdienst wird auch Pfarrer Helmut Schüller kommen, der mit seinem Tipp entscheidend dazu beigetragen hatte, dass Hans Bendsorp bei uns Rektor wurde. Die musikalische Messgestaltung werden unsere beiden Musikgruppen übernehmen. Nach der Messe wird es eine Agape im Heim geben.

Jubiläum 60 Jahre St. Johannes

Sonntag, 12. Oktober, 10 Uhr

Der 60. Geburtstag von St. Johannes soll gebührend gewürdigt werden: Die Jubiläumsfeiern beginnen mit einer vom Chor musikalisch gestalteten Messe am 12. Oktober und enden beim traditionellen Kirchweihfest am 23. November mit einer von der Live-Rhythmus-Gruppe musikalisch begleiteten Messfeier. Ideen für die Zeit dazwischen sind noch gefragt, unter anderem sollen ehemalige Gemeindemitglieder persönlich eingeladen und eine Erinnerungs-Foto-Ausstellung gestaltet werden.

Kirchweihfest

Samstag, 22. und Sonntag, 23. November im Heim

Das 60. Kirchweihfest wird natürlich auch im Heim gefeiert und wie immer maßgeblich von unserer Jugend gestaltet und organisiert. Mittelpunkt sind die THEATER-AUFFÜHRUNGEN an diesen beiden Tagen. Einladungskarten dafür werden ab Anfang Oktober bei den Ministranten erhältlich sein. Nähere Informationen erhalten Sie im Herbst.

Johannes und Gerhard Ruprecht

Generalversammlung unseres Vereins

Die jährliche ordentliche Generalversammlung unseres „Verein der Freunde des Rektorats St. Johannes“ fand heuer am 24. April statt. Zur Erinnerung: Wie es auch in vielen anderen Pfarren üblich ist, wurde das Sammeln, Verwalten (und Ausgeben) von Geldern für Teilbelange unserer Gemeinde seit 2021 dem Verein übertragen.

Bei der Versammlung berichtete Obmann Claus Janovsky den anwesenden Vereinsmitgliedern von den zuletzt stattgefundenen Aktivitäten zum Spendensammeln, wie Reisevorträge, Fundraising-Dinner und Vergabe von DVDs. Es gab zudem auch namhafte Spenden im Rahmen von Veranstaltungen und Begräbnissen.

Kassierin Maria Binder berichtete über die Finanzen des Vereins: 2024 konnten insgesamt € 8.290,79 an Einnahmen verzeichnet werden, das Guthaben mit Ende 2024 beträgt € 18.816,52.

Als Verwendungszweck für kommende Ausgaben scheint die umfassende Erneuerung der Elektrik auf der Bühne im Heim vordringlich, um auch zukünftig Veranstaltungen wie das Kirchweihfest sicher durchführen zu können. Weiters ist die Anschaffung eines neuen Geschirrspülers angedacht. Auch die Situation betreffend des Wasserschadens an der Decke unserer Küche wurde diskutiert.

Eine Änderung gab es bei den Vereinsfunktionären: Heidi Spangl konnte als neue Rechnungsprüferin gewonnen werden, nachdem Peter Schramm seine Tätigkeit nach vier Jahren zurücklegte.

Der Vorstand des Vereins bedankt sich bei allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich. Ihre Beiträge werden zu 100 % für Projekte des Rektorats verwendet.

Reinhard Jellinek, Schriftführer

Neues Gewand für unsere Homepage

Der Internet-Auftritt von St. Johannes erstrahlt in frischem Glanz

Beginnt der Vortrag heute um 18 oder 19 Uhr? Oder: Wem schreibe ich, wenn ich was zum Kirchweihfest wissen will? Oder: Wann hab' ich denn das nächste Mal Kirchencafé – hätt' ich am Ende für morgen eine Torte backen sollen? Oder, noch viel banaler: Was gibt es Neues in St. Johannes? Es sind „weltbewegende“ Fragen wie diese, deren Antwortfindung diverse Lösungswege kennt:

Variante 1: Die MZ

Man kann natürlich eine MZ aufschlagen und nachlesen. Bloß, nicht immer ist eine MZ gerade in der Nähe. Sie sind freilich ein Glückspilz oder eine Glückspilzin, Sie sind der Informationsquelle MZ in diesem Moment so nahe wie nur wenige sonst. In Ihrem Fall sollten Sie diese Ausgabe nach erledigter Lektüre gut aufbewahren: Etwa zusammengerollt unter Ihrem Hut – oder, wenn kein Hut zur Hand ist, zum Beispiel mehrmals kleingefaltet in Ihrem Portemonnaie ...

Variante 2: Die Kirchenfenster

Bei intensiver, näherer Betrachtung der Kirchenfenster (und des darin befindlichen Monitors) erhält man Auskunft über viele, aber nicht alle der obigen Fragen. Außerdem erweist es sich mitunter als mühsam und zeitraubend, Tag und Nacht, bei Regen und Schnee vor den Kirchenfenstern auszuharren, um dort die neuesten Neuigkeiten aus der Gemeinde zu erfahren.

Die Lösung Ihrer Probleme – **Variante 3: Die Homepage**
Seit Jahrzehnten verfügt St. Johannes über ein digitales „Schaufenster“, das über Termine, Neuigkeiten und auch Kontaktmöglichkeiten informiert. Zu erreichen ist dieses Schaufenster im Internet, man muss dazu nur folgende Zauberworte eingeben: www.st-johannes.at – und schon „öffnet sich der Sesam.“

Die Homepage in dieser Form haben wir Karlheinz Mayer zu verdanken, der unter dieser Internet-„Domain“ vor vielen Jahren selbstständig eine Website programmiert und aufgebaut sowie lange Zeit auch selbst finanziert hat. Seit einiger Zeit verwalten diese Homepage nun Thomas Nosoli und Johannes Ruprecht.

Zusammen mit Rektor Hans Bensdorp haben sie jahrelang Ideen gewälzt, wie sie der Homepage ein neues Gewand

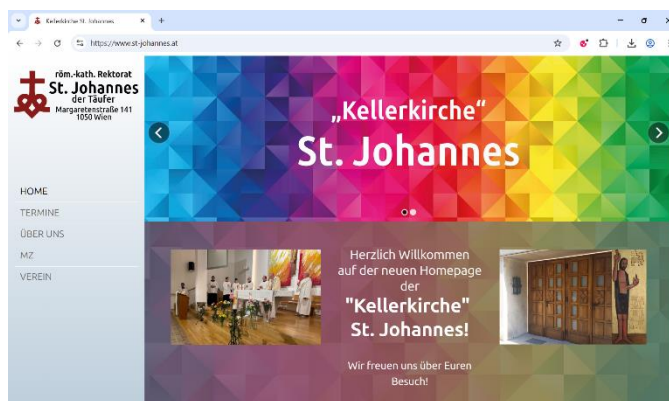
verpassen könnten. Denn es stellten sich nach vielen Jahren des Betriebs technische und praktische Probleme: So wurde die Homepage nicht mehr auf allen Geräten als „sicher“ eingestuft, weil sie nicht mehr auf dem neuesten Stand der Technik war. Außerdem war sie natürlich in einer Zeit entstanden, in der Smartphones keine Rolle gespielt hatten – ganz anders als heute. Und so konnte man die Website auf Handys und Tablets nur schwer lesen, zu klein wurden Texte und Bilder angezeigt.

Nach Jahren der Überlegungen und des Vor-sich-her-Schiebens konnte sich eine fünfköpfige Gruppe nun doch aufraffen, der Homepage einen neuen Schliff zu geben: Astrid Bobik, Clemens Weiss, Markus und Thomas Nosoli sowie Johannes Ruprecht arbeiteten wochenlang an einem „Re-Design“ der Homepage – oder frei ins Deutsche übersetzt: Sie haben die schon bestehenden Seiten in ein modernes Gewand neu eingekleidet. Und dieses Gewand wird Ihnen bekannt vorkommen – vor allem, wenn Sie bis jetzt ein Fan von Variante 2 waren und die Kirchenfenster in- und auswendig kennen: Es ist im Design an die regenbogenfarbenen Werbe-Schilder angelehnt, die seit einiger Zeit am oberen Ende jedes unserer Kirchenfenster angebracht sind.

Schauen Sie doch einmal im Internet vorbei und geben sie dem Team gerne per E-Mail (an admin@st-johannes.at) eine Rückmeldung, wie Ihnen die Homepage gefällt, was Ihnen fehlt und was noch geändert werden könnte. Sie können die Website nun über PC, Laptop, Tablet und auch Smartphone erreichen, im jeweils bestmöglich adaptierten Design. So haben Sie Neuigkeiten über unsere Gemeinde jederzeit in der Hosentasche – oder wo auch immer Sie eben Ihr Handy mit sich führen. Ein herzliches DANKE an das Team, das die „Neugewandung“ unserer Homepage mit viel Liebe zum Detail und viel Zeiteinsatz durchgeführt hat!

PS: Selbstverständlich können Sie auch jede MZ-Ausgabe weiter auf unserer Homepage finden!

Johannes Ruprecht



Unsere alte und neue Homepage im Vergleich

Das aktuelle Interview

Heute wird die „Ministrantenzeitung“ wieder einmal stärker ihrem Namen gerecht: Im Interview-Studio ist heute Annalisa Ruprecht, eine junge Ministrantin, zu Gast. Bis zum Silvester des Vorjahres war sie der jüngste Spross der Ruprecht-Familie, bis dann am Neujahrstag ihre Nichte Bianca zur Welt kam. Vom Kindergarten an ist sie bereits in St. Johannes aktiv, hat im Kinderchor gesungen und tritt jedes Jahr selbstverständlich auch beim Kirchweihfest auf. Derzeit ist sie meist das einzige weibliche Wesen am Altar, nach Florian Schild hat sie die zweitmeisten Ministrantendienste in diesem Arbeitsjahr geleistet. Ihre beiden Geschwister Johannes und Manuela, ihr Vater und ihr Onkel waren bzw. sind noch immer Ministranten bei uns, ihre Mutter und ihre Schwester singen im Chor, den ihre Tante leitet.

Nach der Matura vor zwei Jahren hat Annalisa ein freiwilliges Sozialjahr gemacht. Sie wollte immer schon beruflich mit Kindern arbeiten, absolviert nun die Ausbildung zur Volksschullehrerin. Zwar spielt sie kein Instrument, interessiert sich aber sehr für Musik, vor allem für Popmusik. Aktuelle Songs erkennt sie meist bereits nach zwei Takten. Und sie schaut gerne Filme und TV-Serien, durch diese hat sie auch schon ein wenig Koreanisch gelernt.

„St. Johannes ist für mich eine zweite Familie!“

Interview mit der Ministrantin Annalisa Ruprecht

MZ: Bitte um einen kurzen Lebenslauf!

Annalisa Ruprecht: Ich wurde am 21. August 2004 geboren und habe zwei ältere Geschwister, Johannes und Manuela. Nach dem Kindergarten in St. Johannes besuchte ich die Volksschule St. Marien im 6. Bezirk. Anschließend wechselte ich in das Wirtschaftskundliche Gymnasium in der Kenyongasse im 7. Bezirk, wo ich nach acht Jahren erfolgreich die Matura absolvierte.

Während meiner Schulzeit wurde mir immer mehr bewusst, dass ich später gerne mit Kindern arbeiten möchte. Allerdings war mir lange nicht klar, in welchem Bereich genau.

Als das Ende der Schulzeit näher rückte, konzentrierte ich mich zunächst ganz auf die Matura und hatte noch keine konkreten Pläne für die Zeit danach. Nach meinem Abschluss wollte ich nicht sofort mit einem Studium beginnen, sondern zunächst herausfinden, ob die Arbeit mit Kindern wirklich zu mir passt. Deshalb bewarb ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und verbrachte ein ganzes Schuljahr in einer Volksschule, in der ich Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung betreute. Diese Zeit war zwar mit einigen Herausforderungen verbunden, aber zugleich voller wertvoller und schöner Momente, an die ich heute gerne zurückdenke.

Was ist eine Autismus-Spektrum-Störung?

Autismus-Spektrum-Störungen sind tiefgreifende Entwicklungsstörungen, die meist durch ein reduziertes Interesse an sozialen Kontakten und ein reduziertes Verständnis sozialer Situationen gekennzeichnet sind. Zudem liegen auch sprachliche Besonderheiten und Einschränkungen vor.



Diese Kinder sind hochbegabt in manchen Fähigkeiten und haben große Schwächen in anderen. Innerhalb der Autismus-Spektrum-Störungen gibt es unterschiedliche Symptome, Ausprägungen und Schweregrade. Zwar sind diese Erkrankungen bis heute nicht ursächlich behandelbar, es können jedoch durch gezielte Therapien die Beeinträchtigungen im sozialen Verhalten verringert werden, die Kommunikationsfertigkeiten deutlich gesteigert, sowie stereotype Verhaltensweisen und psychische Begleiterkrankungen relativ gut behandelt werden.

Was machst Du aktuell?

Ich habe 2024/25 mit dem Bachelorstudium Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule in der Ettenreichgasse begonnen, mache also die Ausbildung zur Volksschullehrerin.

Neben dem Studium arbeite ich seit einem Jahr als Babysitterin für ein inzwischen sechsjähriges Mädchen, das gerade in die Volksschule gekommen ist.

Welche Fächer hast Du selbst in der Schule gemocht, welche weniger?

In der AHS-Oberstufe habe ich „Kommunikation und Selbstmanagement“ gemocht, Biologie weniger, Mathematik gar nicht.

Warum willst Du Lehrerin werden?

Mein Wunsch, Lehrerin zu werden, hängt damit zusammen, dass ich Kindern helfen möchte, die besondere Förderung und Unterstützung brauchen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie herausfordernd die Schulzeit sein kann, wenn man nicht die nötige Begleitung erhält. Gerade deshalb will ich diesen Kindern mit viel Einfühlungsvermögen

begegnen und sie auf ihrem individuellen Lernweg begleiten. Mithilfe der vielfältigen, modernen Materialien und Methoden, die heute zur Verfügung stehen, möchte ich ihnen die Freude am Lernen vermitteln und sie darin stärken, ihre persönlichen Fähigkeiten zu entfalten.

Hattest Du früher noch andere „Traum“berufe?

Ja, ich hätte mir gut vorstellen können, Säuglingsschwester zu werden.

Gibt es auch männliche Studenten an der Pädagogischen Hochschule?

An der Pädagogischen Hochschule fällt auf, dass nur wenige Männer den Lehrberuf ergreifen – wohl auch, weil er nach wie vor oft als typischer Frauenberuf wahrgenommen wird. Leider wird die Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern in der Öffentlichkeit häufig unterschätzt, denn viele haben keine Vorstellung davon, wie viel Verantwortung und Engagement dieser Beruf wirklich verlangt.

Was sagst Du denen, die meinen, Lehrer hätten einen Halbtagsjob und ein Vierteljahr Ferien?

Lehrkräfte übernehmen weit mehr als nur die reine Wissensvermittlung: Sie planen den Unterricht, organisieren Elternabende, erstellen und korrigieren Prüfungen, koordinieren Ausflüge und meistern zahlreiche weitere Aufgaben. Diese Tätigkeiten finden nicht während der regulären Unterrichtszeit statt, sondern in den Nachmittagsstunden, an Wochenenden oder während der Ferien. Gerade in den Sommerferien gehen meist die erste und die letzte Woche für Vor- und Nachbereitungen verloren. Wer in der Arbeit mit Kindern tätig ist, weiß, wie fordernd ein einziger Arbeitstag sein kann – erst recht ein ganzes Schuljahr. Umso mehr haben sich Lehrkräfte ihre Ferien wirklich verdient.

Welche Erfahrungen hast Du bereits in der Praxis im Klassenzimmer gesammelt?

Unter anderem habe ich erfahren, welche Schwierigkeiten viele Kinder mit der deutschen Sprache haben. Bei meinem Praktikum in einer Volksschule in Favoriten war in einer Klasse nur ein Kind mit Deutsch als Muttersprache, und auch nur dieses eine römisch-katholisch.

Welche Unterschiede siehst Du zwischen einer öffentlichen und einer Privatschule?

In einer öffentlichen Schule sind die Erwartungen der Eltern nicht so hoch wie in einer Privatschule. Dafür zahlen die Eltern in der Privatschule nicht nur für den Schulbesuch, sondern auch für das Mittagessen in der Schule.

Dürfen Handys in die Schule mitgenommen oder müssen sie abgegeben werden?

Es gibt ein Handy-Verbot in der Schule. Aber in der Volksschule sind die Kinder noch nicht so auf das Handy fixiert, sie nutzen die Pausen noch eher zum Miteinanderspielen.

Wie sind die derzeitigen Berufschancen von Absolventen der Pädagogischen Hochschule?

Recht gut, da es überall einen Lehrermangel gibt. Dennoch ist die drei- bis vierjährige Ausbildung sehr herausfordernd und streng.

Was sagst Du zur Diskussion, ob in den Schulklassen weiterhin Kreuze hängen sollen?

In den meisten Schulen, in denen ich schon gearbeitet habe, hängt in jeder Klasse ein Kreuz. Mich haben Kinder diesbezüglich schon angesprochen und nachgefragt, weshalb es dort hängt. Viele Kinder werden heutzutage ohne religiöses Bekenntnis aufgezogen. Als ich selbst noch in die Schule gegangen bin, waren drei Kinder von insgesamt zehn ohne religiöses Bekenntnis im Religionsunterricht meiner Volksschulklasse. In meiner Schule gab es auch

sehr viele ökumenische Gottesdienste, was ich sehr gut gefunden habe, da es meiner Meinung nach sehr wichtig ist, dass alle Menschen zusammen in der Kirche beten können und keiner ausgeschlossen werden muss. Durch die ökumenischen Gottesdienste wurde nicht nur niemand ausgeschlossen, sondern man konnte auch sehr viel von den anderen Konfessionen dazulernen.

Jetzt, in meinem Schulpraktikum, sehe ich das auch vermehrt, dass die Lehrerinnen und Lehrer zu Weihnachten zum Beispiel die ganze Klasse fragen, wie bei ihnen gefeiert wird. Es ist wichtig, dass die Kinder untereinander lernen, wie die unterschiedlichen Konfessionen gelebt werden und dass keine mehr wert ist als die andere.

Somit finde ich es sehr schade, wenn in manchen Schulen der Nikolo oder

das Christkind nicht mehr thematisiert werden. Man muss trotzdem schauen, dass auch die Traditionen der anderen Religionen angesprochen werden. Es gibt so viele Feste in anderen Religionen, die die Kinder nicht kennen, und es macht ihnen großen Spaß, über diese Feste Näheres zu erfahren.

Zur Frage mit dem Kreuz in der Klasse: Ich fände es schön, wenn man von allen Konfessionen, die in der Klasse vertreten sind, ein Symbol aufhängt oder bastelt.



Was sagst Du zum Kopftuchverbot?

Dass Mädchen schon in der Schule mit einem Kopftuch sitzen, zeigt, dass religiöse Traditionen nach wie vor eine wichtige Rolle spielen. Auch wenn manche Menschen dies kritisch sehen, finde ich, dass das Tragen eines Kopftuchs nicht verboten werden sollte. Es ist wichtig, die religiösen Überzeugungen und die persönliche Freiheit jedes Einzelnen zu respektieren.

Was bedeutet Dir die Gemeinde St. Johannes?

St. Johannes ist für mich eine zweite Familie!

Welche erste Erinnerung hast Du an die Gemeinde St. Johannes? Wie sah Dein „Werdegang“ in der Gemeinde aus?

Meine ersten Erinnerungen in St. Johannes außer dem Kindergarten sind die Chorproben im Kinderchor. Ich kann mich noch gut erinnern, wie viel Spaß wir beim Singen und Tanzen hatten. Ich kann mich auch noch gut daran erinnern, wie ich Ministrantin geworden bin und seitdem auch fast jeden Sonntag ministriere. Mittlerweile habe ich jeden Sonntag fixe Aufgaben als Ministrantin. Manchmal vermisse ich die Zeit im Kinderchor und überlege, in den Chor zu gehen, aber ich habe so oft bis am Abend Uni oder gehe babysitten, dass sich das von der Zeit her nicht ausgehen würde.

Was sagst Du zu Frauen im Priesteramt oder in der Kirche ganz allgemein? Sollen Priester auch künftig ehelos leben müssen?

Dass es immer noch keine weiblichen Priester gibt, finde ich schade. Ich meine, es ist egal, ob ein Priester verheiratet, Mann oder Frau ist, solange er seinen Dienst als Priester ernst nimmt.

Was macht die Kirche derzeit „falsch“, dass es ihr so wenig gelingt, jüngere Menschen zu „begeistern“?

Die Kirche verharrt vielfach noch im alten Denken, ist noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen – beispielsweise in der Frage des Frauen-Priestertums.

Welche Hobbys hast Du? Wohin würdest Du gerne auf Urlaub fahren?

Ich verreise sehr gerne in neue Städte und habe auch eine lange Liste an noch nicht bereisten Reisezielen, unter anderem will ich unbedingt nach Südkorea.

Was fasziniert Dich an Südkorea?

Der Grund dafür ist, dass es südkoreanische TV-Serien gibt, die dramatisch und sehr unterhaltsam sind. In diesen Serien sieht man so schöne südkoreanische Städte. In jeder Folge wird auch immer gegessen – und das, was sie essen, sieht so köstlich aus ... Nachdem die Serien nicht auf

Deutsch verfügbar sind, schaue ich die Serien auf Koreanisch mit englischen Untertiteln, dadurch kann ich jetzt sogar schon die Basics in Koreanisch.

Welche Musik hörst Du am liebsten?

Ich höre sehr gerne und auch sehr oft Musik und habe daher auch schon viele Musikgenres getestet. Mein absolutes Lieblingsgenre ist trotzdem die Popmusik. Ich habe keine Lieblings-sängerin – oder -sänger. Die Sängerinnen, die ich am meisten höre, sind Dua Lipa und Taylor Swift. Im Vorjahr hatte ich mit viel Glück eine Karte für eines der drei Taylor Swift-Konzerte in der Wiener Stadthalle erhalten und mich

wirklich schon sehr auf dieses Konzert gefreut. Natürlich war ich sehr enttäuscht, als das Konzert dann wegen der Terrorwarnung abgesagt werden musste. Aber besser so, es hätte ganz böse enden können.

Manchmal habe ich auch Phasen, in denen ich koreanische Popmusik (K-pop) aufdrehe. Ich höre viel Radio, YouTube und ganz viel Spotify (das ist eine App, wo man Musik und

Podcasts hören kann). Auch den Eurovision Song Contest habe ich mir dieses Jahr angesehen und höre sogar jetzt manchmal noch einzelne ESC-Songs von Jahren davor.

Was sagst Du zum Gewinner des heurigen Songcontests und zum österreichischen Beitrag?

Unser ESC-Lied fand ich am Anfang sehr schräg, aber mit der Zeit gefiel es mir immer besser, und ich habe mich sehr gefreut, wie JJ den

Song Contest gewonnen hat. Das werde ich auch nie vergessen, wie ich schweißgebadet beim Finale nach Mitternacht vor dem Fernseher gesessen bin und mir die Votings angesehen habe.

Möchtest Du etwas aus Deinem umfangreichen aktuellen Musikwissen machen?

Auch wenn ich eine Leidenschaft für Musik habe und sehr viel über Musik weiß, ist es für mich trotzdem nur ein Hobby, und ich könnte es mir nicht als Beruf vorstellen.



Wie aktiv bist Du in den sozialen Medien?

Ich bin sehr aktiv in den sozialen Medien, wobei ich gar nicht so viele Apps habe, wie andere in meiner Generation. Die Apps, die ich am meisten benutze, sind YouTube, Spotify, Instagram, WhatsApp - und ganz wichtig: Netflix. Ich schaue und höre alles auf meinem Handy, ich brauche dafür keinen Fernseher, und auch der Laptop wäre mir dafür viel zu unpraktisch.

Was schaust Du Dir am liebsten im Kino, TV oder Stream an?

Ich liebe Serien und schaue ganz selten Filme. Ich schaue gerne romantische Serien mit viel Drama. Ich kenne auch viele Sitcoms, manche sogar auswendig, wie zum Beispiel „How I met your mother“, weil das meine Geschwister in ihrer Jugend oft im Fernsehen geschaut haben und ich mitschauen durfte.

Welche technischen Geräte sind Dir am wichtigsten?

Ohne technische Geräte funktioniert bei mir der Alltag gar nicht. Schon alleine für die Uni brauche ich einen Laptop, da ich Seminararbeiten, Portfolios und manchmal sogar Prüfungen über den Laptop machen muss. Ansonsten ist der Laptop bei mir jedoch kein wichtiges Gerät, das verwende ich nur zum Arbeiten. Hingegen ist mein Handy der wichtigste Gegenstand, da ich mit diesem sowohl für die Uni, als auch privat fast alles mache. Für die Uni muss ich ganz viele E-Mails schreiben, und privat schaue ich meine Serien und höre meine Musik nur am Handy.

Welcher ist für Dich bisher der schönste Platz in Wien und auf der ganzen Welt?

In Wien ist es der 1. Bezirk, von meinen bisherigen Reisen hat mir New York am besten gefallen.

Welche ist Deine Lieblingspeise, welches Dein Lieblingsgetränk?

Spaghetti, Sushi und Cola.

Was sagst Du zu Umweltschutz und Klimawandel?

Klimaschutz ist für mich ein wichtiges Thema, weil ich finde, dass wir eine Verantwortung gegenüber der Umwelt und den kommenden Generationen haben. Ich merke

immer mehr, durch die Berichte aus aller Welt, wie sehr sich das Klima verändert – extreme Wetterereignisse werden immer häufiger, und das macht mir ehrlich gesagt auch Sorgen. Mir ist wichtig, dass Klimaschutz nicht nur

eine private Sache ist, sondern auch politisch und wirtschaftlich ernst genommen wird.

In meinem Schulpraktikum habe ich schon einige „Wasserschulen“ kennengelernt, in denen die Kinder zum Trinken nur Wasser in der Schule mithaben sollen. Dadurch kaufen sich viel weniger Kinder in der Pause ein Zuckergetränk, das noch dazu meist in einer Plastikflasche abgefüllt ist. Das finde ich sehr gut: Auf der einen Seite trinken die Kinder zumindest in der Schulzeit keine zuckerhaltigen Getränke und vermeiden daher auf der anderen Seite auch Plastikmüll.

Willst Du einmal ein eigenes Auto haben – wenn ja, welches?

Ich bin gerade dabei, den B-Führerschein zu machen und hoffe, dass ich die Prüfung bald positiv abschließen kann. Ich kenne mich zu wenig bei Autos aus, aber mein Traum ist es, später

einmal einen VW-Polo oder etwas Ähnliches zu haben.

Was ist Dir im Leben oder für Dein künftiges Leben wichtig?

Für meine Zukunft ist es mir sehr wichtig, dass ich einen Job habe, der mir Spaß macht und den ich gerne ausübe. Ich habe nicht viele Wünsche, außer den, dass meine ganze Familie und ich ein gesundes und glückliches Leben führen können.

Liebe Annalisa, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Dir alles Gute und viel Erfolg für Deine Zukunft und freuen uns sehr, wenn Du auch in St. Johannes weiter so fleißig mitwirkst.

Das Interview führten Vater und Tochter zu Hause, sozusagen im Home-office, aber nicht nur elektro-

nisch von einem Zimmer zum anderen. Es ist eines der kürzesten in der MZ-Geschichte, weil die Interviewte meinte, sie habe noch nicht so viel erlebt, was andere Menschen interessieren könnte ...



Abschied von Papst Franziskus

Am Ostermontag, 21. April, starb Papst Franziskus I. im 89. Lebensjahr, nachdem er am Vortag noch den traditionellen Segen „Urbi et orbi“ erteilt hatte. Die Nachricht von seinem Tod langte in St. Johannes knapp nach Beginn des von Claus Janovsky geleiteten Feiertagsgottesdienstes über den Livestream-Chat ein und wurde nach kurzer Verifizierung unmittelbar nach der Ansprache bekanntgegeben.

Zwölf Jahre an der Spitze der Kirche

Papst Franziskus stammte aus Argentinien und war der erste Lateinamerikaner an der Spitze der katholischen Kirche. Er wurde am 13. März 2013 zum Papst gewählt und führte die katholische Kirche zwölf Jahre lang. Zuvor war er Erzbischof von Buenos Aires.

Franziskus leitete eine umfassende Reform der römischen Kurie ein und warb für eine flexiblere Anwendung der katholischen Sexualmoral. Für seinen Einsatz für Flüchtlinge, Arme und Andersgläubige genoss Franziskus auch außerhalb der Kirche großes Ansehen. Als erster in 2.000 Jahren Kirchengeschichte gab er sich den Papstnamen Franziskus, in Erinnerung an den „Heiligen der Armen“, Franz von Assisi.

Bescheidene Lebensführung

Papst Franziskus, bürgerlich Jorge Mario Bergoglio, wurde am 17. Dezember 1936 als ältestes von fünf Kindern italienischer Einwanderer in Buenos Aires geboren. Zeitlebens besaß er die argentinische wie auch die italienische Staatsangehörigkeit.

1958 trat Bergoglio in die Gesellschaft Jesu (Jesuitenorden) ein. 1973 wurde er Oberer der argentinischen Ordensprovinz. In diese Amtszeit fallen auch die Jahre der Militärdiktatur (1976-1983). Im Foltergefängnis inhaftierte Ordensbrüder warfen Bergoglio Schwäche im Umgang mit dem Regime vor. Später revidierten sie diese Einschätzung. Johannes Paul II. ernannte Bergoglio 1998 zum Erzbischof der argentinischen Hauptstadtdiözese. Schon in diesem Amt waren seine Markenzeichen eine Zugewandtheit zu den Armen und eine bescheidene, zurückgezogene Lebensführung.

Bereits bei der Papstwahl 2005 nach dem Tod von Johannes Paul II. spielte Bergoglio eine wichtige Rolle. Der damals 68-Jährige soll rund 40 Stimmen auf sich vereint haben; doch zog er zurück, um den Weg für die Wahl von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. (2005-2013) freizumachen.

Reformen unvollendet

Seine Amtszeit war überschattet von der andauernden Krise um sexuellen Missbrauch in der Kirche sowie einer



Der letzte Auftritt des Papstes am Ostersonntag

verschärften Polarisierung zwischen Reformern und Konservativen. Auch die drei Jahre der weltweiten Corona-Pandemie (2020-2022) fielen in sein Pontifikat.

Mit Predigten über menschliche Schwächen und mit einem Fokus auf Umwelt und Solidarität über die Grenzen der Religionen hinweg versuchte Franziskus, den Blick der Kirche auf neue Schwerpunkte zu lenken.

Schon bei seiner ersten Reise als Papst besuchte Franziskus 2013 die italienische Mittelmeerinsel Lampedusa. Dort wies er auf das Flüchtlingselend in Afrika und auf dem Mittelmeer hin. Es folgte ein weltweiter Gebetsaufruf für Frieden in Syrien. In seinen Lehrschreiben verurteilte der Papst die „Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht“ und Verteilungsungerechtigkeit als „Wurzel der sozialen Übel“ und mahnte mehr Sorgfalt mit der Umwelt, den Menschen und ihren kulturellen Traditionen ein.

Immer wieder rief Franziskus Konfliktparteien zu einer friedlichen Beilegung auf: Russland und die Ukraine ebenso wie Israel und die Palästinenser, Kolumbien nach dem Bürgerkrieg oder Nord- und Südkorea. Spektakulär war 2014 die Wiederannäherung zwischen dem kommunistischen Kuba und den USA, die auf eine Initiative des Papstes zurückging. Mehrfach war er im Gespräch für den Friedensnobelpreis.

Nobelpreis-Kandidat

Die Papst-Enzyklika „Fratelli tutti“ von 2020 entwarf Visionen für eine solidarische und ökologisch handelnde Menschheit, die gestärkt aus der Corona-Krise hervorgehen sollte. 2022 veröffentlichte Franziskus seine lange erwartete Reform der vatikanischen Kurie. Mit diesem Auftrag hatten ihn die Kardinäle 2013 zum Papst gewählt. Unter anderem sollen künftig auch männliche wie weibliche Laien zu Behördenleitern ernannt werden können.

Entschieden beschnitt Franziskus die Sonderrechte einer traditionalistischen Minderheit in der katholischen Kirche, die an der alten Form der lateinischen Messe festhalten wollte. Sein Projekt einer Umgestaltung der katholischen Weltkirche im Sinne von mehr Mitbestimmung für die Laien blieb unvollendet.

Aus kathpress

Leo XIV., unser neuer Papst

Leo XIV. (bürgerlich Robert Francis Prevost, geboren am 14. September 1955 in Chicago, Illinois, Vereinigte Staaten) ist der 267. Bischof von Rom (Papst), Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche und souveräner Monarch des Staates der Vatikanstadt.

Leben und Werdegang

Prevost entstammt einer „urkatholischen“ Familie mit französischen, italienischen, spanischen und kreolischen Wurzeln. Sein Vater diente im Zweiten Weltkrieg in der U.S. Navy und nahm im Juni 1944 an der Landung der alliierten Streitkräfte in der Normandie teil. Seine Mutter war Bibliothekarin.

Ausbildung und Positionen

Prevost besuchte ein katholisches High-School-Seminar in Michigan und studierte an der Villanova University (nahe Philadelphia) zunächst Mathematik und Philosophie.

Nach den Examina in beiden Fächern im Jahre 1977 trat er der Ordensgemeinschaft der Augustiner bei und durchlief das Noviziat. Danach studierte er Theologie in Chicago, anschließend in Rom Kirchenrecht. 1981 legte er das ewige Ordensgelübde (Profess) ab und empfing 1982 in Rom die Priesterweihe. 1987 wurde er mit einer kirchenrechtlichen Dissertation zum Dr. iur. can. promoviert.

Von 1985 bis 1987 arbeitete er als Missionar in dem traditionell von Augustinern betreuten Bistum Chulucanas in Peru, später war er auch Provinzialoberer der Augustiner in Peru. Von 2001 bis 2013 war er Generalprior des Augustinerordens, von 2015 bis 2023 Bischof des Bistums Chiclayo im Nordwesten Perus und zuletzt Kurienkardinal. Im Jänner 2023 wurde er von seinem Vorgänger Papst Franziskus zum Präfekten des Dikasteriums für die Bischöfe ernannt. Seit 2015 besitzt er neben der Staatsbürgerschaft der Vereinigten Staaten auch die peruanische Staatsbürgerschaft, außerdem seit 2023 von Amts wegen die des Vatikans.

Wahl und Amtsbeginn

Am 8. Mai 2025 wurde Prevost am zweiten Tag des Konklaves – des ersten Konklaves, an dem er als Kardinal teilnahm – im vierten Wahlgang zum Papst gewählt. Er nahm den Papstnamen Leo XIV. an. Etwa eine Stunde nach der Wahl verkündete Kardinalprotodiakon Dominique Gamberti den neuen Papst der Öffentlichkeit auf der Benediktionsloggia des Petersdoms. Leo XIV. erschien danach auf dem Balkon, um die versammelte Menge zu begrüßen, seine erste Ansprache zu halten und den nach einer Papstwahl üblichen Segen *Urbi et orbi* zu spenden. Leo XIV. ist der erste Staatsbürger der USA und durch seine zweite Staatsbürgerschaft zugleich der erste Peruaner, der das Papstamt bekleidet. Er ist auch der erste Papst, der dem Augustinerorden angehört.



Namenswahl

Prevost wählte den päpstlichen Namen Leo zu Ehren von Leo XIII. (Papst von 1878 bis 1903). In seiner ersten Ansprache an das Kardinalskollegium verwies der neu gewählte Papst an die Sozialenzyklika *Rerum Novarum* von Leo XIII. aus dem Jahr 1891. Leo XIII. galt als „Arbeiterpapst“, der sich während der industriellen Revolution für faire Löhne, Arbeiterrechte und soziale Gerechtigkeit einsetzte und somit als Begründer der katholischen Soziallehre gilt.

Leo XIV. erklärte, dass die Kirche allen den Schatz ihrer Soziallehre als Antwort auf eine weitere industrielle Revolution und auf die Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz anbiete, denn diese stellten neue Herausforderungen für die Verteidigung der Menschenwürde, der Gerechtigkeit und der Arbeit dar. Damit wolle er eine Linie fortsetzen, die Papst Franziskus mit seiner Option für die Armen begonnen hatte.

Prevost beherrscht die Sprachen Englisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch. Auch eine „normale Unterhaltung“ auf Deutsch ist mit ihm möglich, wie sich zwischen 2001 und 2013 gezeigt hat, als er in seiner Amtszeit als Ordensoberer mehrmals die österreichischen und deutschen Augustiner besuchte.

So war er im vergangenen November als Kardinal Prevost noch zu Besuch in Wien, um das 675. Weihejubiläum der Wiener Augustinerkirche zu feiern. Er traf dort auch den damaligen Erzbischof von Wien, Kardinal Christoph Schönborn. Der Besuch fand im Augustinerkloster statt, wo er sich mit seinen Mitbrüdern traf.

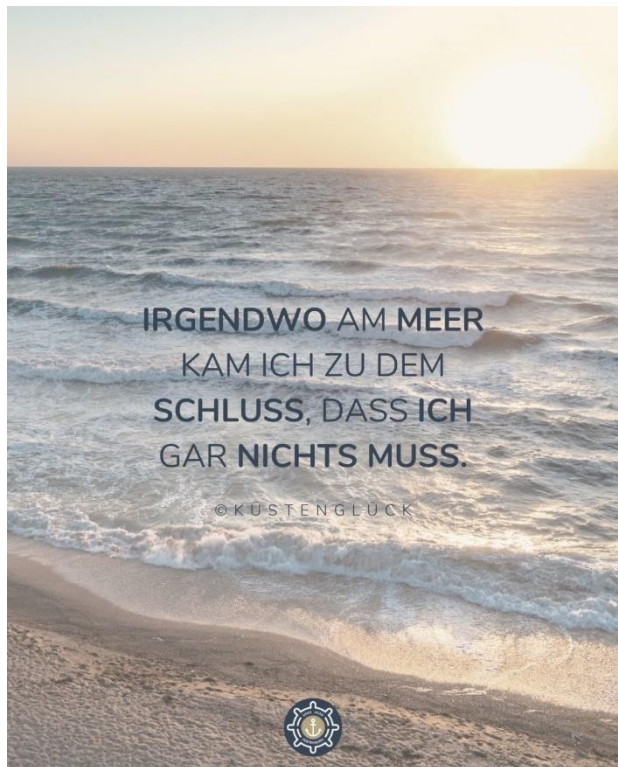


Franz Josef Rupprecht, Chefredakteur der Eisenstädter Kirchenzeitung (links), hat Papst Leo XIV. bei den Augustinern in Wien fotografiert: „Der damalige Kardinal Robert Prevost war bescheiden, wir haben ein gutes Steak zu Mittag gegessen und ich habe spontan ein Selfie mit ihm gemacht.“ Rechts im Bild: Pfarrer Matthias Schlögl.

Quelle: Wikipedia

Ferien-Gedanken

Die Koffer sind gepackt,
an die Papiere ist gedacht,
nichts ist vergessen.
Die Reise kann losgehen.
Dass alles gutgehe,
darum bitte ich Dich, Gott.
Bewahre mich und alle anderen,
die mit mir unterwegs sind,
vor Unfall und Schaden.
Schenke gutes Ankommen und gute Rückkehr.
Christof Warnke



Aufbrechen

mein Sein
aufbrechen lassen
mein Herz öffnen lassen
und in Be-weg-ung kommen

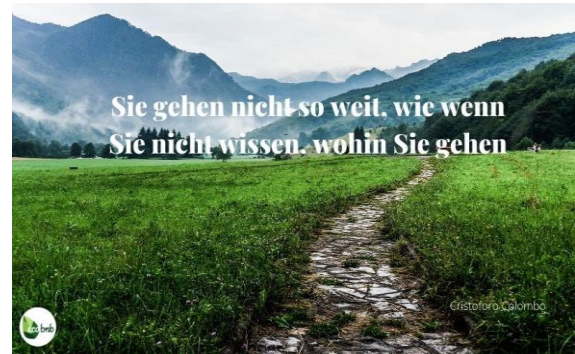
da, wo sonst nichts an mich herankommt
da, wo sonst niemand mich be-greifen kann
da, wo das Näherkommen
mich und andere verletzt
da, wo es dunkel ist in mir
da, wo die Sehnsucht zur Weite drängt
da brich DU ein
da brich DU auf
da brich DU in mir auf

da lass DU Dein neues Leben in mir keimen
und senke Licht in meine dunkle Leere
in meine zaghafte Traurigkeit
in mein antwortloses Fragen
in meine ganze Ohnmacht

lass mich heraus
aus meiner äußerlich sicheren Schale
lass mich vordringen zu dem,
was sich hinter der Schale verbirgt,
zu dem kleinen Fruchtkern Deines neuen Lebens
vom Dunkel in das Licht
von der Angst in das Vertrauen
von der Leblosgkeit in die Lebendigkeit
Deines neuen Lebens auferstehen –

DU mein Leben
DU mein ewig Auferstandener
DU mein Herr und mein Gott!

*Mag. Irmi EYB und Martha FRIEDL, Krankenanstalt -
Sanatorium Hera*



Ich weiß nicht, welche Welt jenseits dieses Meeres liegt, aber jedes Meer hat ein anderes Ufer, und ich werde ankommen.

Cesare Pavese

Reisen ist ein Bad der Demut: Sie erkennen, wie klein der Platz ist, den Sie auf der Welt einnehmen.

Gustave Flaubert

*Lieber im Meer baden als in
Arbeit schwimmen!*

*Notripphobia: Die Angst,
keine Reise gebucht
zu haben*

Denjenigen, die mich nach dem Grund meiner Reisen fragen, antworte ich normalerweise, dass ich gut weiß, wovon ich weglaufe, aber nicht, wonach ich suche.

Michel de Montaigne

Touristen wissen nicht, wo sie gewesen sind. Der Reisende weiß nicht, wohin er geht.

Paul Theroux

Von allen Büchern ist mein Lieblingsbuch mein Reisepass – das einzige, das Grenzen öffnet.

Alain Borer

Reisen ist die Sehnsucht nach dem Leben.

Kurt Tucholsky



*Das Leben ist zu kurz für
„Irgendwann“!*

*Ich war noch nicht überall,
aber es steht auf meiner
Liste!*

Ausgewählt von Gerhard Ruprecht

SEtZE AN SEtZE:
 HAND IN HAND GEHEN,
 OHNE DEN EIGENEN WEG
 ZU VERLIEREN, EINANDER
 ANERKENNEN, OHNE SICH
 SELBER AUFZUGEBEN,
 IN EINER MEER VON
 HERZENSNÄHE BADEN,
 OHNE DARIN ZU VERSINKEN.

Jochen Marise



Frieden
 kommt nicht von alleine
 und geht auch nicht
 freiwillig fort.
 Frieden
 ist meine und deine
 Liebe
 und nicht nur ein Wort.
 REINHARDT JUNG

Lesung nach einem alten englischen Wandspruch



Tage

Es gibt Tage,
 da fühle ich nicht
 das Glück,
 das es bedeutet,
 mit dir zu leben.
 Tage,
 an denen ich weine
 hinter freundlichen Masken
 aus Schwäche, Angst
 und lieben Gewohnheiten,
 denn:
 ich stehe mir
 im Weg
 zu dir.

Und jeder Augenblick
 ist kostbar.

FR
 I
 ED
 EN
 L
 I
 EB
 EN

Hans Kruppa

Ich möchte Dir begegnen,
 ohne Dich einzuengen.
 Ich möchte Dich ernst nehmen,
 ohne Dich auf etwas festzulegen.
 Ich möchte Dich wertschätzen,
 ohne Dich zu bewerten.
 Ich möchte zu Dir kommen,
 ohne mich Dir aufzudrängen.
 Ich möchte Dich einladen,
 ohne Forderungen an Dich zu stellen.
 Ich möchte Dir etwas schenken,
 ohne Erwartungen daran zu knüpfen.
 Ich möchte Dir meine Gefühle mitteilen,
 ohne Dich für sie verantwortlich zu machen.
 Ich möchte Dich informieren,
 ohne Dich zu belehren.
 Ich möchte Dir helfen,
 ohne Dich zu beleidigen.
 Ich möchte mich um Dich kümmern,
 ohne Dich verändern zu wollen.
 Ich möchte von Dir Abschied nehmen,
 ohne Wesentliches versäumt zu haben.

Ich möchte mich an Dir freuen, so wie Du bist!



Ich will einen Regenbogen aus den Wolken
 auf die Erde schicken, zum Zeichen meines
 Segens für euch und alle, die nach euch
 kommen.

Genes 9,13

Terminkalender Juni

Aktuelle Informationen erhalten Sie jeweils auf unserer Website www.st-johannes.at, auf Facebook www.facebook.com/Kellerkirche und in den Kirchenschaufenstern!

Sonntag, 22. Juni	12. SONNTAG IM JAHRESKREIS, 10.00 Uhr Abschlussmesse des Arbeitsjahres 2024/25 und „Silberner Ehesegen“ für Yasemin und Günther Bacher (musikalisch gestaltet von Chor und Live-Rhythmus-Gruppe); anschließend Agape im Heim
Sonntag, 29. Juni	HL. PETRUS UND PAULUS, 13. Sonntag im Jahreskreis, 10.00 Uhr Messfeier

Terminkalender Juli/August

Gottesdienstordnung: Auch in den Sommerferien vom 29. Juni bis 31. August gilt die gewohnte Gottesdienstordnung mit Hl. Messen an Sonntagen und am Feiertag um 10 Uhr.

Livestream aus der Kellerkirche: www.st-johannes.at/messe
Auch im Sommer werden unsere Messfeiern per Livestream übertragen.

Heimbetrieb: Unser Heim ist an jedem Sonn- und Feiertag nach der 10-Uhr-Messe zu einem eingeschränkten Kirchencafé mit Imbiss und Erfrischungen geöffnet. Die entsprechenden Dienste sind aber derzeit noch nicht vollständig vergeben.

Sommerdienste

	Priester	Sakristei	Livestream	Tontechnik	Heim (Kirchencafé)
So. 29. Juni	Bensdorp	Ruprecht	Weiss, T. Nosoli	Krikula	Bobik
So. 6. Juli	Bensdorp	Ruprecht	M. Schild, Ashraf	F. Schild	Binder, Ruprecht
So. 13. Juli	Bensdorp	F. Schild	M. Schild, Ashraf	Krikula	Bacher
So. 20. Juli	Bensdorp	F. Schild	Weiss, M. Schild	Krikula	Radojevic, Wöber
So. 27. Juli	Bensdorp	F. Schild	Weiss, M. Schild	F. Schild	
So. 3. August	Bensdorp	Ruprecht	T. Nosoli, Ashraf	F. Schild	
So. 10. August	Bensdorp	Ruprecht	T. Nosoli, Ashraf	Krikula	Krikula, Pravits
Fr. 15. August	Bensdorp	Ruprecht	Weiss, T. Bacher	F. Schild	
So. 17. August	Bensdorp	F. Schild	Weiss, T. Bacher	Krikula	
So. 24. August	Bensdorp	F. Schild	Ashraf, J. Ruprecht	F. Schild	

Terminkalender September/Oktober

Sonntag, 31. August	22. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr KINDERMESSE zum Schul-Start (musikalische Gestaltung: Chor); SEGEN FÜR ALLE SCHÜLER/STUDENTEN, Gratis-Eis für alle Kinder im Heim
Sonntag, 7. September	23. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (musikalische Gestaltung: Chor), anschließend Agape zum 85. Geburtstag von Prof. Helga Wöber im Heim
Sonntag, 14. September	24. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr ABSCHIEDSMESSE FÜR HANS BENS DORP ALS REKTOR VON ST. JOHANNES mit Pfarrer Helmut Schüller; (musikalische Gestaltung: Chor und Live-Rhythmus-Gruppe)

Sonntag, 21. September	25. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (musikalische Gestaltung: Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 28. September	26. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier
Sonntag, 5. Oktober	27. SONNTAG IM JAHRESKREIS 10.00 Uhr Messfeier (musikalische Gestaltung: Live-Rhythmus-Gruppe)
Sonntag, 12. Oktober	28. SONNTAG IM JAHRESKREIS BEGINN DER FEIERN ZUM JUBILÄUM „60 JAHRE ST. JOHANNES“; 10.00 Uhr Messfeier (musikalische Gestaltung: Chor)
Sonntag, 19. Oktober	29. SONNTAG IM JAHRESKREIS, ERNTEDANKFEST 10.00 Uhr Messfeier (musikalische Gestaltung: Chor)
Sonntag, 26. Oktober	30. SONNTAG IM JAHRESKREIS, Nationalfeiertag 10.00 Uhr Messfeier

Heimdienste im Herbst

Termin	Begrüßung	Kirchencafé
31. August	Gerhard Ruprecht	T7: Krikula, Pravits, Trummer
7. September	Franz Zalabay	T8: M. Binder, Kern, Weiss
14. September	Danuta Korcz	T1: Hoffmann, Löhnert, Radojevic, Wöber
21. September	Markus Nosoli	T2: Korcz, Schröder, Spangl, Zöttl
28. September	Ilse Bobik	T3: Janovsky, Langhans, Neumeister
5. Oktober	Gerhard Ruprecht	T4: Mayer, Novy, Reindl und Helfer
12. Oktober	Franz Zalabay	T5: Bacher, K. + G. Ruprecht
19. Oktober	Danuta Korcz	T6: Bobik, Schild, Schönhuber, Sieber
26. Oktober	Markus Nosoli	T7: Krikula, Pravits, Trummer

Weitere Angebote

CHORPROBE	Donnerstag, 18.30 Uhr in der Kirche Leitung: Gabriele Krikula
PROBE DER LIVE-RHYTHMUS-GRUPPE	Nach Vereinbarung Leitung: Hannes Novy
KIRCHENCAFÉ	Sonntag, 11.00 – 12.00 Uhr im Heim (Margaretenstraße 129a)
KONTAKTE	Rektor Hans Bensdorp: Tel. Nr. 01/305 36 90 Rektorat St. Johannes: 1050 Wien, Margaretenstraße 141 E-Mails: rektorat@st-johannes.at , redaktion.mz@st-johannes.at Website: www.st-johannes.at (Redaktion: Thomas Nosoli und Johannes Ruprecht) Facebook: www.facebook.com/Kellerkirche
BANKVERBINDUNG	Rektorat St. Johannes Erste Bank, IBAN: AT25 2011 1821 5483 2400
VEREIN DER FREUNDE DES REKTORATS ST. JOHANNES	Obmann: Claus Janovsky Erste Bank, IBAN: AT26 2011 1843 9301 9500 E-Mail: verein@st-johannes.at

Gerhard Ruprecht

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Wir wünschen Ihnen einen schönen und erholsamen Sommer und freuen uns auf ein Wiedersehen und Wiederlesen im Herbst! Passen Sie bis dahin gut auf sich und auf andere auf und bleiben Sie gesund!

Ihre MZ-Redaktion